~~540~~

J. H.

H. l.
9. 57.

1147

Erlang. Allg. Lit. Z. 1800. N. ~~282~~. 302

And. Leonh. Moeglich delin. Norimb. 1783. Fratres Klauber Sculps. Aug. Vind. 1784.

Bibliographiſche Nachrichten

von einem alten

lateiniſchen Pſalter

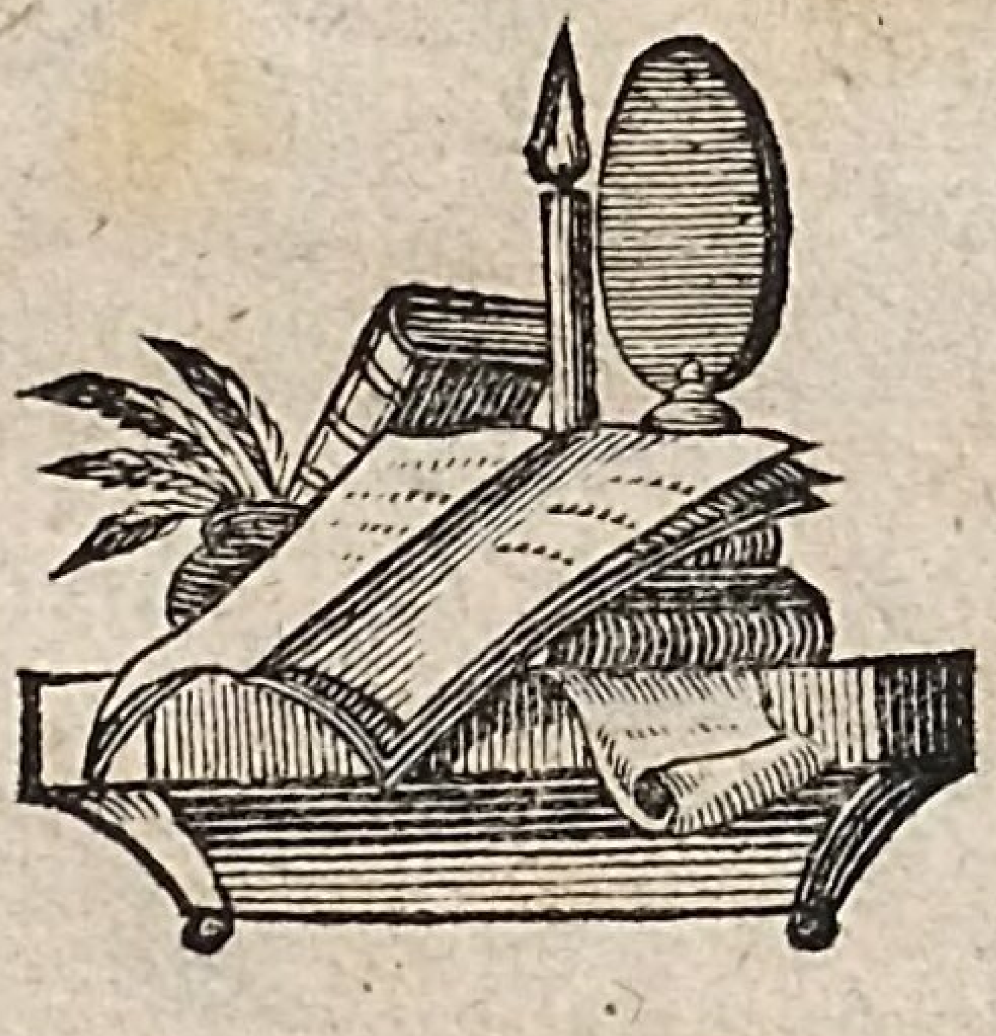
und einigen andern

bibliſchen Seltenheiten

aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Vom

Geheimenrath Zapf.



Mit Kupfern.

Augsburg, 1800.
bey Kaſpar Philipp Nettesheim.

Dem

Hochwürdig und Hochgelehrten

Herrn

Georg Matthäus Schnizer,

Hochverdienten Superintendenten,
Hauptpaſtorn, Bibliothekarn, dann der Kirchen und Schulen Inſpektorn
zu Neuſtadt an der Aiſch,

gewidmet.

Hochwürdig, Hochgelehrter,

Hochzuverehrender Herr Superintendent,

Theuerſter Freund und Gönner!

Wenn man lange nachdenkt, wie man Gelehrte und Freunde ehren, und ihnen ein Denkmal der Hochachtung und Freundſchaft errichten will; ſo kann ſich doch bald eine Gelegenheit darbieten, ohne daß man ſolche vorher nur von Ferne witterte. In dieſem Fall war ich, da ich immer Gelegenheit ſuchte Euer Hochwürden ein dergleichen Denkmal zu ſtiften. Es ſind 14 Jahre, daß ich die Ehre habe, mit Euer Hochwürden in Korreſpondenz zu ſtehen, und jeder Ihrer Briefe war mir ein Zeugniß Ihrer Freundſchaft, und Ihres Wohlwollens. Sie beehrten mich mit Ihren lehrreichen Nachrichten von einer Bibliothek, die in derjenigen Kirche verwahrt wird, der Sie als erſter Religionslehrer vorgeſezt ſind. Ihre Verdienſte um dieſelbe, da Sie ſolche in ſechs Anzeigen dem Publikum bekannt machten, die Handſchriften, die Drukerdenkmale, und die Bücher aus den erſten zwey Jahrzehenden des 16ten Jahrhunderts bebeſchrieben, ſind entſchieden, und zeichnen Sie nicht nur als einen Liebhaber der Bibliographie, ſondern auch als einen Kenner aus. Der enge Raum, der Ihnen dazu gegönnt war, da dieſe Anzeigen nur bey Gelegenheiten, nemlich bey Synodalverſammlungen und Schulkonventen erſcheinen konnten, ſezte Ihnen zu enge Gränzen, als daß man eine ausführlichere Be-

ſchreibung der in denſelben verzeichneten Bücher erwarten, noch viel weniger fordern konnte. Nur Schade, daß dieſes angefangene Werk nicht weiters mehr, und allenfalls nur bis 1550 fortgeſezt werden konnte, und Schade, daß ſie nicht in den Buchhandel kamen, und dem allgemeinen Gebrauch entzogen wurden. Zwar ſind Sie über dieſe trokene, und bey dem gröſten Theil des leſenden und nicht leſenden, des wachſamen und ſchlafenden Publikums, höchſt undankbare Arbeit, nicht ermüdet, ſondern ſezten ſie fort, um noch nach Ihrem Tode — möchte derſelbe doch ſehr ſpat erfolgen — durch die hinterlaſſende bereits ausgearbeitete Handſchrift, das Zeugniß ablegen zu laſſen, welchen Mann die Kirchenbibliothek zu Neuſtadt an der Aiſch zum Aufſeher hatte. Schon durch die Laſt der Seelſorge, der gottesdienſtlichen Verrichtungen, und der untergeordneten Geiſtlichkeit eines weitläuftigen Kirchſprengels, gebeugt, opferten Sie doch noch Ihre Muſe der Bibliographie auf. Aber wer wird es Ihnen, verehrungswürdiger Greis! nach dem Tode danken? So groß die Verdienſte Euer Hochwürden um die Kirchenbibliothek ſind, da Sie ſelbſt Ihre eigene ſchöne, beſonders aber zahlreiche, vom Vater und Großvater auf Sie gekommene, und von Ihnen noch anſehnlich vermehrte Bibliothek derſelben nach Ihrem Abſterben widmeten; ſo ſind doch die Verdienſte um Ihre Ihnen anvertraute Kirche und Gemeine größer.

Sie kennen die Pflichten eines Vorſtehers einer großen Gemeine, die Pflichten eines Vorſtehers über mehrere Pfarreyen, die Pflichten eines Inſpektors über die Schulen, der Werkſtätte nüzlicher Kenntniſſe, alle dieſe ſchwere Pflichten kennen Sie in ihrer Größe, aber alle erfüllen Sie mit einem kraftvollen und raſtloſen Eifer. Dieſes ruhm- und ehrenvolle Zeugniß haben Sie von rechtſchaffen denkenden Männern für ſich. Sie legen nun nächſtens den 31. December das 72zigſte Lebensalter zurük, und am 4. des nemlichen Monats zählen Sie auch 31 Jahre als Superintendent und Hauptpaſtor an der Kirche zu Neuſtadt an der Aiſch. Glükliches Alter! glükliche Jahre! ſie ſo verlebt zu haben, um den Ruhm für ſich einzuärndten, ſie nicht im Müßiggang und als ein Miethling verſchwendet zu haben. Sie waren der Biograph des erſten Reformators M. Kaſpar Loners, eines ehemaligen Superintendenten in Nördlingen, möchten Sie doch auch einen eben ſo würdigen Biographen bekommen, wie Sie dem Loner waren, und einen ſolchen verdienten Sie, wozu Sie die erſte Grundlinien ſelbſt entworfen haben.

Ich widme Ihnen alſo dieſe geringe Schrift als ein Zeichen meiner Hochachtung und Freundſchaft, und hoffe, der gewählte Gegenſtand werde Ihrer Würde und Ihrer Liebe zur Litteratur entſprechen. Ihr Beifall, wenn ich je einen damit verdie-

nen ſollte, wird mich zu mehrern ähnlichen Arbeiten aufmuntern, und Ihre Nachſicht über die darinn vorkommen könnende Fehler erwarte ich um ſo mehr, als Ihnen, da Sie in gleichem Fach arbeiteten, bekannt iſt, daß nirgends leichter gefehlt werden kann, als in der Litterargeſchichte, wovon die Bibliographie einen beträchtlichen Theil dieſer intereſſanten, aber noch immer ſehr vernachläßigten und von vielen verachteten, Wiſſenſchaft ausmacht.

Ich ſchließe mit dem Wunſche zu einem noch längern Leben, und mit der feierlichen Verſicherung, daß ich nie aufhören werde, mich mit Hochachtung und Freundſchaft zu nennen,

Euer Hochwürden,

Augsburg den 1. November 1799.

gehorſamen Diener
Georg Wilhelm Zapf.

Vorrede.

Schon wieder eine Beſchreibung alter Bibeln; ſo höre ich laut die Stimme derjenigen ertönen, welche an dieſem edeln Zweig wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe keinen Geſchmak haben. Wahr iſts, wir haben ſchon viele Beſchreibungen, aber ich konnte mich nicht überzeugen, daß eben dieſe, die ich hier dem litterariſchen Publikum vorlege, ganz überflüßig ſeyn ſollte. Ich hätte ganz ruhig dieſe Schrift ohne Vorrede in die Welt ſchiken können, da ich mir ſchmeichle, mich nicht deswegen entſchuldigen zu dürfen, aber ich dachte doch Rechenſchaft abzulegen. Und was kann ich dafür, daß mir das Schikſal günſtig war, und mir dieſe Bibeln aus der am 27. Merz dieſes Jahrs geweſenen Verſteigerung der Steinerſchen Bibelſammlung in Augsburg zu theil wurden! Bey der Beſchreibung dieſer alten Bibeln und bibliſchen Stüke bin ich meine eigene Bahn gegangen, ohne mich an einen Vorgänger zu binden. Hie und da habe ich einige Fehler zu verbeſſern geſucht, und die von dem ſel.

Pfarrer Steiner beigeſchriebene nur ſehr kurze Anmerkungen zwar als Leitfaden benuzt, aber auch geprüft, um nicht blindlings und ohne Prüfung nachzuſchreiben, denn einer Prüfung bedurften ſie, wie ich hin und wieder bewieſen habe. Bey der äußerſt ſeltenen Bibelausgabe, welche Anton Sorg zu Augsburg 1480 aus ſeiner damals ſehr berühmten Preße lieferte, war ich vielleicht zu weitläuftig. Aber auch deswegen werde ich mich nicht entſchuldigen dürfen, ſondern fürchte, vielleicht noch zu kurz geweſen zu ſeyn. Lilienthal hat ſie in ſeinen preußiſchen Zehenden beſchrieben, ich konnte aber dieſes Werk nicht benuzen, weil ich ſolches nicht hatte, und hier auch nicht aufzutreiben wußte. Nach einer Bemerkung des ſel. Rektor Mertens ſollte von dieſer Bibel ein vollſtändiges Exemplar in der Stadtbibliothek zu Augsburg vorhanden ſeyn, wie Ehinger in dem Catal. Bibl. Reip. Auguſtanae p. 4. ebenfalls dieſelbe anführte. Weil nun noch kein ganzes Exemplar von dieſer Bibel bisher bekannt iſt; ſo war ich begierig daſſelbe in der Stadtbibliothek zu ſehen. Unter dem ſel. Rektor Heking wurde ein ganz neuer Katalog in 5 Folianten über dieſe Bibliothek verfertigt, und dieſen ſchlug ich ſogleich nach, weil ich dem Ehingerſchen Katalog, da er ſchon 1633 erſchienen iſt, mein Zutrauen nicht ſchenken konnte, und wollte. In dem neuen geſchriebenen Katalog fand ich dieſe nemliche Bibel mit Bemerkung des Repoſitoriums, und der Numer, wo ich nicht irre, 47 angezeigt. Wer war über dieſen Fund vergnügter, als ich, dieſe Bibel einmal ganz zu ſehen, und ihre Exiſtenz beweiſen zu können. Ich ſuchte alſo in dem Repoſitorium, und die angezeigte Numer nach, und ich fand — nichts. Sichtbarlich erhob ſich der Groll über dieſe offenbare Vernachläßigung litterariſcher Schäze, und über die Unordnung, die man in dieſer Bib-

liothek

liothek bemerkt. Möchte doch, dachte ich, die Ordnung in derſelben einſtweilen hergeſtellt, und eine beßere Aufſicht getragen werden! Bey dieſer ſeltenen Bibel wählte ich mir alſo wieder meinen eigenen Plan, und beſchrieb ſie weitläuftiger als andere.

Da von dieſer Schrift ſchon einige Bogen abgedrukt waren; ſo erhielt ich von meinem würdigen Freund, Hrn. P. Prior **Placidus Sprenger** in Banz, das litterariſche Magazin für Katholiken und deren Freunde — in Augsburg konnt ichs nicht erhalten — wo er im erſten, zweiten und dritten Stük von der Buchdrukergeſchichte Würzburgs handelte, ſolche aber leider! nicht vollendete, weil dieſes Magazin mit dem erſten Bande ſein Ende erreicht hat. Von dem **Georg Reyſer**, erſtem Buchdruker in Würzburg, gibt er daſelbſt mehrere Nachricht, und von S. Brunonis Epiſcopi Herbipolenſis Pſalterium latinum cum expoſitionibus patrum antiquorum ab eodem collectis handelt er im dritten Stük S. 293. u. flg. Was ich S. 12. ſchrieb, daß von dieſem ſeltenen Pſalter bisher mehr nicht als nur ſieben Exemplare bekannt ſeyen, das kann ich nun aus der Abhandlung des Hrn. Sprengers berichtigen, und dieſe Zahl mit fünf vermehren, daß die bekannten Exemplare jezt auf ein Duzend angewachſen ſind. Zwey befinden ſich bey St. Stephan zu Würzburz, wovon das eine auf Pergament gedrukt iſt, eins bey den Minoriten daſelbſt, eines zu Banz und eines bey den Kapuzinern zu Bamberg. Dieſe Zahl kann ſich in der Folge noch vermehren, ohne daß die Seltenheit dieſer Pſalterausgabe dadurch vermindert wird. Da die Buchdrukergeſchichte von Würzburg unvollendet blieb; ſo hoffe ich, daß ſie Hr. Sprenger aufs neue bearbeiten und beſonders herausgeben werde. Auch die Buchdrukergeſchichte Bambergs, in der in den neueſten Zeiten die

wichtigſten Entdekungen gemacht worden ſind, blieb in dieſem Magazin unvollendet, die man aber nächſtens von dem Hrn. Sprenger, beſonders bearbeitet, zu erwarten hat. Dieſe Geſchichte wird gewiß intereſſant, und gewiß wird er auch die von Würzburg damit verbinden, wenigſtens fordere ich ihn dazu auf, um dieſen Gegenſtand nicht aus den Augen zu laſſen, ſondern vielmehr ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf denſelben zu heften.

Hätte ich dieſe Schrift erweitern wollen; ſo hätte ich außer dieſen bibliſchen Seltenheiten aus dem 15. Jahrhundert, noch andere Produkte aus eben demſelben mittheilen können, aber gefließentlich wollte ich mich nicht weiters über meine mir geſezte Schranken ausbreiten. Die Schriftproben, daß ich von dieſen noch ein paar Worte ſpreche, habe ich zwar getreu, und mit aller nur möglichen Genauigkeit nachgezeichnet, und glichen den Originalien ſehr gut, aber in der Hand des Schriftenſtechers verloren ſie einiges von der Urſchrift; beſonders die kleine Schrift auf der zweiten Tafel. Gar ſelten wird man dergleichen Schriftproben von kleinerer Schrift dem Original ähnlich liefern können, durch die Hand des Künſtlers verlieren ſie immer etwas, wenn man es auch noch ſo ſehr empfiehlt, dem Original getreu zu bleiben, und daſſelbe genau zu befolgen, genug, es muß gekünſtelt ſeyn. Möchten aber nach der ſorgfältigſten Korrektur doch nicht noch Fehler ſtehen geblieben ſeyn! zum Glük ſind ſie eben nicht zu bedeutend, und aufmerkſame Kenner werden ſie gleich, ohne beſondere Anſtrengung der Augen, beobachten können.

Dieſe Vorrede wäre für dieſe Schrift hinreichend genug, und ich hätte damit alles geſagt, was ich von derſelben ſagen konnte. Aber noch eins ligt mir auf dem Herzen — und wer wird es einem verdenken,

ken, wenn er von ſeiner Lieblingsneigung und Lieblingsbeſchäftigung gerne ſpricht! welcher Eingeweihte wird es nicht lieber hören, als in manchen Geſellſchaften ein unnüzes, dummes und hirnloſes Geplauder, ſeichter und vernunftloſer Räſſonnärs und Schwadronärs! — und dieſes will ich jezt ausſchütten. Es ſey mir alſo erlaubt, noch einiges über meine Sammlung alter Schriften von 1501 bis 1550 ſprechen zu dürfen. Ich denke, es ſollte hier am rechten Orte ſtehen. Dieſe Sammlung Schriften war im Jahr 1794 noch äußerſt mager und unbedeutend, da ich meine Aufmerkſamkeit eben nicht ſonderlich ſtark auf die weitere Vermehrung derſelben heftete, als der Gedanke auf einmal wieder lebhafter bey mir wurde, und auf derſelben Vermehrung von nun an allen Eifer verwandte. Ich war nicht ganz unglüklich, und brachte inner dieſem Zeitraum eine nicht geringe Anzahl derſelben — es ſind 1911 Stüke — zuſammen. Aus dieſem Vorrath ſeltener und zum Theil höchſt ſeltener Schriften — denn die Seltenheit hat ihre Grade — hätte ich dieſer Schrift noch manche Seltenheit anfügen können, wenn ich mich in das 16. Jahrhundert hätte vertieſen wollen. Allein ich habe ganz andere Abſichten mit dieſer Sammlung, und habe mir weitere Gränzen geſtekt, worüber ich aber erſt die Stimme des Publikums hören will. Bekanntlich ſind die alten Drukdenkmale, welche uns das 15. Jahrhundert in allen Theilen des Erdbodens lieferte, ſeit zwanzig Jahren mit aller Aufmerkſamkeit beſchrieben und entdekt worden. Ich will die gelehrten Männer, die ihren Fleiß darauf verwandt, und Meiſterwerke geliefert haben, nicht nennen, ſie ſind bekannt, und jeder Bibliograph benuzt die Werke derſelben. Aber die Schriften aus der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts haben das Glük noch nicht gehabt, durch

eine genaue Beſchreibung eben ſo bekannt gemacht zu werden, als wie jene. Daß ſie dieſe Ehre verdienten, iſt ſchon längſt entſchieden, daß es demnach nicht nöthig iſt, erſt eine Frage hierüber aufzuwerfen. Meine Abſicht geht alſo dahin, ein Werk unter dem Titel: **Bibliographiſche Beſchäftigungen der ältern Litteratur gewidmet**, nach chronologiſcher Ordnung zu bearbeiten. Man könnte mir hier freilich entgegen ſezen, daß des würdigen Hrn. Schaffer D. **Panzers** unſterbliche Annales typographici und deſſen Annalen der ältern teutſchen Litteratur, die er nun bis 1546 fortzuſezen gedenkt, ein ſolches Werk überflüßig machten; allein nicht zu gedenken, daß Hr. D. **Panzer** ſich nicht auf viele litterariſche Bemerkungen ausdehnen kann, ſondern ſich mit einer kurzen Anzeige, wo dies oder jenes Werk befindlich, oder in litterariſchen Werken angezeigt iſt, begnügen laſſen muß; ſo könnten und würden in dieſen **bibliographiſchen Beſchäftigungen** nicht nur reichhaltige litterariſche Anmerkungen, je nachdem die Schrift merkwürdig und wichtig iſt, ſondern auch die Anzeige der in ſolchen Schriften befindlichen Briefe gelehrter, und jezt nicht einmal mehr dem Namen nach bekannter Männer, beygebracht, und die merkwürdigſten davon abgedrukt werden. Dadurch würde mancher vergeßene Mann, der Verdienſte um das Reich der Wiſſenſchaften hatte, wieder aus der unverdienten Vergeſſenheit, in das ihn ſein undankbares Zeitalter warf, gerißen, und in das Gedächtniß zurükgeführt. Die oft vielen Schriften beigedrukten Gedichte gelehrter Männer wären nicht zu übergehen, und wenigſtens ihre Namen anzuführen. So würde auch zugleich für den Biographen geſorgt, der aus Mangel ſolcher Schriften, und aus Mangel genauer Nachrichten von denſelben, oft mühſam nach dieſem oder jenem Gelehrten nachſchlagen muß, und das

Reſultat iſt, daß er öfters Zeit und Mühe vergebens aufgewandt hat. Ein gutes und genaues Namenregiſter könnte dieſen Mangel heben. Von manchen wichtigen Schriften könnten auch merkwürdige Auszüge beigefügt, manche aber nur ganz kurz angezeigt, und allenfalls ein merkwürdiger Brief oder Zueignungsſchrift ausgehoben werden. Titel und Endſchriften, ſie ſeyen ſo weitläuftig als ſie wollen, ſelbſt auch die auf den Titeln öfters befindliche Gedichte, würden aufs genaueſte mit Bemerkung der Bogen oder Blätterzahl angeführt. Wie manches vergeßene Werk, das oft von Wichtigkeit iſt, und an deſſen Exiſtenz man zweifelte, würde dadurch aufs neue bekannter. Ein ſolches Unternehmen iſt freilich ſchwer und äußerſt mühſam, auch nicht eines jeden Beſchäftigung, aber als Lieblingsbeſchäftigung betrachtet, würde ich alle Schwierigkeiten, die ſich mir da oder dort in Weg legen möchten, zu überwinden hoffen.

Außer dem Hrn. D. **Panzer** haben ſich auch ein **Baumgarten, Riederer, Weller, Denis, die Schelhorne, Strobel, Joh. Chriſtian Göze, Hirſch, Gras, Freitag, Hummel, Strauß, Schwarz,** u. a. m. durch ihre Schriften in dieſem Fach ausgezeichnet. Allein ſie haben noch bey weitem nicht alles erſchöpft, und das meiſte kam ihnen nicht zu Geſicht, daß alſo auch deren Schriften eine ſolche Arbeit nicht überflüßig machen, vielmehr aber dadurch ergänzt werden, beſonders da ſie auch Bücher aus der zweiten Hälfte des 16, aus dem 17 und auch aus dem 18 Jahrhundert mit aufnahmen. Wo ich auf ſie mit einer Schrift ſtoße; ſo werde ich ſie zwar benuzen, aber in meinem Plan von ihnen abweichen, und allenfalls, wo es nothwendig, zu verbeßern ſuchen. Der ſel. Strobel, dieſer rechtſchaffene und für die gelehrte Welt zu früh verſtorbene Mann, hatte mich einmal ſchriftlich dazu aufgefordert, und oft

dachte

dachte ich daran, aber entſprechen konnte ich damals ſeinen Wünſchen noch nicht. Jezt denke ich, wäre es Zeit, und über das Jahr 1550 werde ich mich durchaus nicht ausdehnen, ſondern dieſes ſoll die Gränzſcheidung ſeyn. Vor dem allzu trokenen, das bey ſolchen Arbeiten, beſonders wenn man die Schrift karakteriſtiſch behandeln und darſtellen will, um ſie von andern Ausgaben unterſcheiden zu können, nicht ganz wohl zu vermeiden iſt, werde ich mich, ſo viel immer möglich, zu hüten ſuchen, und die Wahrheit ſoll meine Führerin ſeyn.

Die Stimme des litterariſch denkenden Publikums entſcheide alſo, ob ein ſolches Werk überflüßig, und ob es nicht vielmehr wie für den Litterator, alſo auch für den Bibliographen und Biographen von weit ausgebreitetem Nuzen wäre. Unterſtüzt daſſelbe dieſe Arbeit; ſo kann ſie auch zu Stande kommen, und nur die Stimme des bloßen Dilletanten kommt hiebey nicht in Anſchlag, denn ich weiß, daß für dieſe eine ſolche Arbeit nicht iſt. —

In der letzten Hälfte dieſes Jahrhunderts, das nun bald hinüberſchlummert, und das ſich noch gegen das Ende ſeiner Laufbahn durch die merkwürdigſten Begebenheiten und Ereigniſſe auszeichnete, haben ſich fünf Männer im Reiche der Gelehrſamkeit durch angelegte Bibelſammlungen bekannt gemacht. Karl Eugen, Herzog von Würtemberg, Johann Melchior Göze, Hauptpaſtor zu St. Katharinen in Hamburg, Hr. Georg Wolfgang Panzer, Schaffer an der Hauptkirche zu St. Sebald in Nürnberg, Joſias Lork, Prediger an der teutſchen Kirche zu Koppenhagen, und Matthias Jakob Adam Steiner, Pfarrer an der evangeliſcheu Kirche zu St. Ulrich in Augsburg. Von allen dieſen lebt noch der einzige Hr. Schaffer Panzer; Göze und Lork ſtarben im vorigen Zehend, Karl Eugen und Steiner aber in dem letzten Zehend dieſes Jahrhunderts. Der Herzog von Würtemberg, Karl Eugen, für das ſonderbare, wodurch er ſich in ſeinen letztern Regierungsjahren vorzüglich auszeichnete, die Rolle eines Gelehrten, eines Kenners, und eines Diplomatikers ſpielte, ſehr empfänglich, verfiel auf den Gedanken, auch eine Bibelſammlung anzulegen. Lorks Sammlung, eine der gröſten und zahlreichſten, war bekannt, und machte den Herzog aufmerkſam auf dieſelbe, daß er 1784 nach Koppenhagen reißte, und dieſelbe ganz an ſich kaufte. Sie beſtund nach dem ziemlich ſtarken Verzeichniß (1) aus 5156 Numern, nicht aber Bänden, und Hr. Hofrath

Denis

(1) Es führt den Titel: Bibliotheca Biblica Sereniſſimi Würtembergenſium Ducis olim Lorckiana. Edita & Sereniſſimo Duci inſcripta a Jacobo Georgio Chriſtiano Adler Partt. V. Altonæ 1787. 4. Die wenigſten Exemplare kamen von dieſem Verzeichniß in Buchhandel.

Denis irrte ſich, wenn er nur 4182 Bände angab (1). Lork legte ſeine Sammlung erſt 1753 an, und in innerhalb dreyßig Jahren brachte er ſie zu dieſer anſehnlichen Größe. Kaum ſah Karl Eugen dieſen großen Bibelvorrath von allen nur möglichen Ausgaben, als ihn der Gedanke beſeelte, denſelben zu beſitzen. Er bot ihm deswegen eine beträchtliche Summe Gelds dafür an, und Lork entſprach nicht nur ſeinen Wünſchen, ſondern verſprach ihm auch das Verzeichniß und eine Beſchreibung aller Ausgaben davon zu liefern, ſie auch in der Folge, wenn es dem Herzog gefällig ſey, noch zu vermehren. Allein kaum war dieſe Sammlung in Stuttgart angekommen, als Lork am 8. Februar 1785 ſtarb. Der Beſitzer hatte alſo den beſten Theil erwählt, daß er ſie dem Herzog abtrat. Daß dieſe Sammlung, ſo zahlreich ſie auch war, ſich doch nicht der Vollſtändigkeit rühmen konnte (2), bewies des Herzogs zweiter Kauf einer ebenfalls nicht unanſehnlichen, und mit den gröſten Seltenheiten prangenden Bibelſammlung. Dies war die des würdigen und verdienſtvollen Hrn. Schaffer Panzers in Nürnberg, welche nach der Angabe des Hrn. Denis (3) aus 1645 Bänden beſtund. Dieſer würdige Gelehrte hat ſie ſchon längſt vorher durch ſeine Meiſterwerke über die bibliſche Litteratur eben ſo bekannt gemacht (4) als Lork. (5) Dieſe beede Bibelſammlungen zieren nun die herzogliche Bibliothek in Stuttgart, und Würtemberg kann ſich rühmen, die gröſte und zahlreichſte Bibelſammlung in ganz Europa zu beſitzen, und dieſe Ehre theilt Schwaben mit keinem andern Reiche in der Welt.

Auf

(1) S. deſſen Leſefrüchte 1. Th. S. 30.

(2) Dies bewieſen Lorks Deſiderata 1773. 8. Freilich hatte er noch viele in dieſem Zeitraum erhalten, aber doch nicht alle.

(3) Am angef. Orte. S. 30.

(4) Dahin gehören 1) litterariſche Nachricht von den alleräIteſten gedrukten teutſchen Bibeln aus dem 15. Jahrhundert. Nrbg 1777. 4. 2) Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel. Ebend. 1778. 4. 3) Ausführliche Beſchreibung der älteſten Augsburgiſchen Ausgaben der Bibel. Ebend. 1780. 4. 4) Verſuch einer kurzen Geſchichte der römiſchcatholiſchen teutſchen Bibelüberſezung. Ebend. 1781. 4. 5) Entwurf einer vollſtändigen Geſchichte der teutſchen Bibelüberſezung D. Mart. Luthers. Ebend. 1783. 8.

(5) Die Bibelgeſchichte in einigen Beyträgen erläutert. 2 Theile. Kopenh. u. Leipz. 1779 u. 1783. gr. 8.

Auf dieſe beede möchte an Anzahl und Wichtigkeit die Sammlung des Joh. Melchior Göze in Hamburg folgen. Dieſer durch verſchiedene Streitigkeiten, als ein ſtreng orthodoxer Theolog, ſich ausgezeichnete Gelehrte, hat einen großen Theil ſeiner Bibelſammlung ſelbſt beſchrieben, und in gelehrten Werken dem Publikum mitgetheilt, (1) daß man ihm allerdings Dank wiſſen muß. Was ſie, als er am 19. May 1786 ſtarb, nach ſeinem Tode für ein Schikſal gehabt hat, iſt mir nicht bekannt, ohne Zweifel aber wird ſie das Schikſal aller Bibliotheken, nämlich das Schikſal der Zerſtreuung gehabt haben.

Die lezte dieſer Bibelſammlungen war die des am 13. December 1796 verſtorbenen Pfarrers Matthias Jakob Adam Steiners. Den erſten Gedanken zu derſelben flößte ihm die noch kleine Sammlung ſeines ſel. Schwiegervaters des am 21. März 1780 verſtorbenen Oettingiſchen Generalſuperintendentens Georg Adam Michels ein, auf die er hernach weiters fortbaute. In einem Zeitraum von 16 Jahren war er eben nicht ſehr unglüklich, und brachte zwar keine ſo zahlreiche, wie die vorhergehende, doch eine ſolche Sammlung zuſammen, welche mehrere wichtige Seltenheiten aufweiſen konnte, die ſelbſt andern Bibelſammlern unbekannt blieben, oder ihnen wenigſtens nicht zu Geſicht kamen. Sie blieb auch nicht ganz unbekannt, und Karl Eugen ließ ſie bey ſeiner Anweſenheit in Augsburg nicht unbeſucht. Er fand verſchiedene Stücke in derſelben, die in ſeiner ungeheuren Sammlung noch abgiengen, und die er, wie mich des ſel. Pfarrers hinterbliebene Frau Wittib verſicherte, nicht nur zu beſitzen wünſchte; ſondern ihm auch dafür bezahlen wollte, was er nur verlangen mochte. Allein der gute Mann war in ſeine Sammlung zu verliebt, als daß er ſich hätte überwinden können, etwas aus derſelben abzugeben, er behielt, was er hatte, und verbat ſichs. Freilich hat ſodann die Zukunft gelehrt, daß er darinn nicht ganz ökonomiſch handelte, aber ſein kränklicher Körper, mit dem er ſchon lange kämpfte, mag ihn entſchuldigen, denn es würde ihm

(1) Verſuch einer Hiſtorie der gedrukten Niederſächſiſchen Bibeln. Halle 1775. gr. 4. Verzeichniß ſeiner Sammlung ſeltener und merkwürdiger Bibeln nebſt der Fortſetzung. Halle 1777 u. 1778. gr. 4.

ihm ein großer Theil ſeines Vergnügens, das er einzig und allein in ſeiner Sammlung ſuchte und fand, entgangen ſeyn, und wie leicht wäre es geweſen, daß es einen widrigen Einfluß auf ſeine Gemüthsfaſſung gemacht hätte, der von größern Folgen als der daraus gezogene Nuzen von einer anſehnlichen Summe Gelds geweſen wäre! Der ſel. Mann ſparte keine Koſten, und ob er gleich auch manches theils um billigen Preis, theils aber auch als ein Andenken von ſeinen Gönnern und Freunden und theils auch Beichtkindern erhielt; ſo hatte er doch ein ziemliches Geld in dieſe Sammlung geſtekt. In den meiſten hatte er ſeine Anmerkungen auf das vornen befindliche weiße Blatt oder an die Decken beygeſchrieben, oder beſondere Blätter hineingelegt. Schade daß er ſeinen Katalog darüber nicht ſelbſt bey ſeinem Leben bekannt machte, denn er hätte verdient gedrukt zu werden. Außer dieſer Bibelſammlung beſaß er auch eine nicht ganz zu verachtende Bibliothek mehrentheils theologiſchen, aber auch litterariſchen Inhalts, welche außer der Sammlung von Avtographen 3580 Bände ſtark war, und welche am 16. Oktober 1797 verſteigert wurde, (1) und eine vortrefliche Sammlung bibliſcher Münzen von Gold und Silber, welche am 15. Oktober 1798 ebenfalls an die Meiſtbiethende erlaſſen worden ſeyn ſollte, die aber das Glück hatte zuſammen verkauft zu werden. (2) Seine Bibelſammlung von 843 Stücken oder 982 Bänden, war das lezte, das zu ſeiner litterariſchen Hinterlaſſenſchaft gehörte. Hierüber wurde ebenfalls ein Katalog verfertigt, (3) in der Abſicht ſolche am 25. November 1798 entweder die ganze Sammlung auf einmal, oder einzeln an die Meiſtbiethenden zu überlaſſen.

(1) Darüber erſchien folgender Katalog: Verzeichniß der anſehnlichen und auserleſenen Bücher und Kunſtſammlung Weiland Hrn. Matthias Jakob Adam Steiners, Pfarrers an der evangeliſchen Kirche zu St. Ulrich in Augsburg. Augsb. 1797. 8. Der Verfaſſer iſt Hr. M. Joh. Gottlob May.

(2) Steineri dum viveret Paſtoris ad D. Vdalrici Aug. Vindel. Biblia in Numis. Verzeichniß einer Sammlung bibliſcher Münzen des Hrn. M. J. A. Steiners, Pfarrers bey St. Ulrich in Augsburg. Ebend. 1798. 8. Der Verf. iſt Hr. Diakon Gottlieb Tobias Wilhelm. Gründlich bearbeitet.

(3) Catalogus Bibliorum quæ collegit Matth. Jac. Adamus Steinerus &c. Ibid. 1798. 8. Hr. M. May iſt der Verfaſſer.

laſſen. Allein Niemand meldete ſich zum ganzen, denn die Bibelſammler ſind vom Schauplatz abgetretten, und ſie hatte das Schikſal am 27. März 1799 einzeln verauktionirt zu werden. Dieſe Auktion fiel gerade in einen ſehr bedenklichen und kritiſchen Zeitpunkt, wo das Kriegsfeuer aufs neue wieder aufloderte. Ich war ſo glüklich auch einige Bibeln und ein paar Pſalter aus dem 15. Jahrhundert zu erhalten, die meine ganze Aufmerkſamkeit auf ſich hefteten. Ein darunter befindliches Pſalterium beſchäftigte immer meine Muſe, und dieſes zu beſchreiben, war mein Entſchluß und die Veranlaſſung zu dieſer Schrift, der ich aber noch einige andere bibliſche Seltenheiten beyfügen, und die Anmerkungen des ſel. Steiners benuzen wollte.

I.

Pſalterium latinum,

ohne Anzeige des Orts, Jahrs und Druckers. In Folio.

In den åltern Zeiten war es Sitte dergleichen Pſalterien für den öffentlichen Gottesdienſt zum Gebrauch der Prieſter ſo wie zum Gebrauch der Klöſter drucken zu laſſen, und gemeiniglich wurden ſie mit großen, aber auch mittlern Miſſallettern gedruckt. Daher rührt auch die Verſchiedenheit der Ausgaben, und ihrer Stårke in der Blätterzahl, und in den auf einer Seite befindlichen Zeilen.

Gegenwärtig vor mir liegendes Exemplar hat keinen Titel, ſondern fängt unmittelbar mit dem erſten Pſalmen Beatus vir qui non abiit &c. an. Oben befindet ſich keine Rubrik, für welche Diöceß dieſer Pſalter eigentlich beſtimmt war, aber vier Zeilen ſind dazu leer gelaſſen worden. Dieſes Pſalterium iſt durchaus mit großen Miſſallettern gedruckt, wie Tafel I. Num. I. vor Augen legt. Die großen Anfangsbuchſtaben ſind durch den Illuminator mit Zinnober hineingeſchrieben, das große B aber in dem Wort Beatus beſonders, aber freilich nicht künſtlich, gezeichnet. Die kleinen Quadratbuchſtaben, womit jeder Vers anfängt, ſind ebenfalls roth hineingeſchrieben, um zu wiſſen, wenn ein neuer Vers folgt, weil die Verſe nicht abgeſetzt ſind. Die Seiten ſind nicht in Kolumnen getheilt, ſondern haben fortlaufende Zeilen. Die Abbre-

viaturen ſind ſehr häufig, und nur das Punkt und Kolon ſind die Unterſcheidungszeichen. Kuſtoden und Signaturen fehlen, die Blätterzahlen hingegen ſind vorhanden, wie Num. II. und V. beweist, und nur beim erſten Blatt iſt ſie weggeblieben. Jeder Pſalm iſt mit einer römiſchen Numer bezeichnet, aber beim erſten Pſalm fehlt ſie. Jede volle Seite hat 22 Zeilen, und das ganze Pſalterium 98 gezählte Blätter.

Außer dieſem Karakteriſtiſchen hat dieſes Pſalterium noch andere Eigenheiten, die ſolches noch mehr karakteriſiren. Auf der erſten Seite des erſten Blatts iſt ein Raum von 4 Zeilen leer gelaſſen, wo man vermuthlich die Diöceß hineinſchreiben konnte, welcher dieſer Pſalter zum Gebrauch dienen ſollte. Auf der erſten Seite des 11. Blatts iſt nach der 16. Zeile ein Raum von 2 Zeilen, wohin ohne Zweifel die Antiphona beigeſchrieben werden ſollte, die fehlt und nur angezeigt iſt. Auf der erſten Seite des 14. Blatts iſt die 12. Zeile leer, und vermuthlich aus gleicher Abſicht. Die Rükſeite des 22zigſten Blatts hat nur 9 Zeilen, und das übrige blieb leer, ſo daß auf der erſten Seite des 23zigſten Blatts nach einem leeren Raum von 2 Zeilen der xxxviij Pſalm anfängt. Die erſte Seite des 31ßigſten Blatts iſt ganz leer, und nur die römiſche Zahl oben bemerkt, und die Rükſeite fängt gleich oben mit dem lij Pſalm an, ohne daß die Numer des Pſalms beygedrukt erſcheint. Auf der erſten Seite des 39ßigſten Blatts fehlen unten 3 Zeilen, und endigt ſich mit An. (Antiphona) und die Rükſeite fängt nach einem leer gelaſſenen Raum von 12 Zeilen mit dem lxviij. Pſalm an. Die erſte Seite des 49zigſten Blatts hat unten eine Zeile weniger, und die Rükſeite, wo der lxx. Pſalm beginnt, hat oben einen leeren Raum von 13 Zeilen. Die Rükſeite des 58. Blatts endigt ſich auf der 16. Zeile mit den Worten ctificacōis ei9. Gl'ia. An. Die andern 6 Zeilen ſtehen leer. Die erſte Seite des 59. Blatts hat in der erſten Zeile blos die beeden Worte diui An. Dann folgt ein leerer Raum von 7 Zeilen, daß mit der 9. Zeile der xcvij Pſalm Cantate dno cãticũ nouũ: q̃a mirabilia fecit. Verſteht ſich, daß bey einem ſolchen leer gelaſſenen Raum jederzeit ein größerer Anfangsbuchſtabe hineingemahlt iſt, als ſonſten gewöhnlich. Auf der Rükſeite des 68zigſten Blatts ſind 20 Zeilen und auf der erſten Seite des 69zigſten, wo der cix. Pſalm Dixit dns dno meo anfängt, ſte-

hen

hen unten nur 9 Zeilen, und die obern 13 Zeilen ſind leer. Auf der Rükſeite eben dieſes Blatts ſtehen die Antiphonä das erſtemal eingedrukt, und auf der 4. Zeile lieſt man: Sede a dextris meis. dixit dns dno meo. Vorher ſind ſie alle aus- und ein leerer Raum zu denſelben gelaſſen worden. Dieſe Antiphonä ſind mit kleinern Miſſalletttern gedrukt, wie Tafel I. Num. IV. die Probe davon enthält. Die Rükſeite des 71zigſten Blatts endigt ſich mit der Antiphona: Laudate dnm oēs gētes und die 22zigſte Zeile iſt leer. Der cxvij. Pſalm fängt auf der erſten Seite des 72zigſten Blatts mit der dritten Zeile an, wo aber nur die Zahl des Pſalmen ſteht, wie jederzeit beobachtet worden. Der 118. Pſalm fangt mit der 21. Zeile auf der Rükſeite des 72zigſten Blatts ohne Numer an, und endigt ſich mit der 12. Zeile auf der Rükſeite des 79zigſten Blatts, worauf der cxix Pſalm folgt Ad dnm cū tribularer clamaui: et exaudiuit me. Auf der erſten Seite des 91zigſten Blatts gehen die Pſalmen auf der 15. Zeile zu Ende, und unmittelbar darauf folgt das Canticū Yſaie, und auf der Rükſeite mit der 5. Zeile das Cāticū ezechiel'. Dieſen folgen die übrigen, als Can. Anne; Cant. Moyſi; Can. Abacuc; Canti. Moyſi deutero. Hymnꝰ pueror; Canticū zacharie; Can. Marie; Cāticū ſymeōnis; Can. Ambroſii et Auguſtini. Auf der Rükſeite des 98zigſten Blatts endigt ſich dieſes ganze Pſalterium mit dem Simbolū athanaſy ſiue p̄s wie Tafel I. Num. III. die Probe davon angeführt iſt. Um das Karakteriſtiſche ganz zu vollenden, ſo muß ich noch einen Drukfehler anmerken, welcher im xlv. Pſalm auf der erſten Seite des 27zigſten Blatts auf der 21zigſten Zeile fürkommt, wo ſōuenert ſtatt ſonuerunt geſezt worden. So trocken dergleichen karakteriſtiſche Bemerkungen für den Bibliographen, wie für den Leſer immer ſeyn mögen; ſo nothwendig ſind ſie, um eine ſolche Ausgabe genau kennen zu lernen, und von andern unterſcheiden zu können.

Die in dieſem Pſalterium ſo oft fürkommende leeren Räume kann ich mir nicht anderſt erklären, als daß ſolche deswegen leer gelaſſen worden, um daſſelbe für eine jede Diöceß einrichten und brauchbar machen zu können, und der Illuminator oder Rubrikator nichts weiters dabey beobachten durfte, als ſich nach dem Gebrauch dieſer oder jener Diöceß, dieſes oder jenes Kloſters, nach

nach deren Heiligen u. ſ. w. zu richten. Auf dieſe Art, und zu einem ſolchen verſchiedenen Gebrauch, mag dieſe Ausgabe eingerichtet worden ſeyn.

Daß dergleichen liturgiſche Werke ſelten ſind, darüber werde ich mich zu erklären der Mühe um ſo mehr überhoben ſeyn, als dies unter den Litteratoren und Bibliographen eine ausgemachte Sache iſt, denn dergleichen Werke waren blos für die Kirchen und zum Gottesdienſt beſtimmt, und kamen ſelten in Privathände.

Jezt iſt noch zu unterſuchen, in welchem Zeitalter dieſes Pſalterium gedrukt worden. Dieſe Unterſuchung wäre um ſo mehr zu umgehen, als alle Kennzeichen vorhanden ſind, daß ſolches im 15. Jahrhundert erſchien. Allein die auf der Rükſeite des 98zigſten Blatts von dem Illuminator oder auch Miniator mit Zinnober beigeſchriebene Stelle könnte manchen Unerfahrnen irre führen. Sie iſt folgende:

> Anno dni 1545 Elucidatum eſt pſalteriū iſtud per me fratrem Nicolaum Moelnheim ordl. predl. franckfordl. conuētꝯ in honorem et laudem ſumme ac indiuidue trini tatis Subpriorisſa Katherine Schweinfordere in feſto decollationis johannis bapiſte feliciter conſumatū laus deo.

Dieſe Jahrzahl 1545 hat der Illuminator auch auf der Rükſeite des 9ten Blatts unten am Ende des xvij. Pſalmen nach den Worten Gl'ia. An. (Antiphona) und auf der erſten Seite des 88zigſten Blatts in einer elenden und mißlungenen Verzierung hineingeſchmiert. Eben dieſe Stelle mag auch den ſel. Pfarrer Steiner irre geführt haben, daß er nicht wußte, was er daraus machen ſollte, und hat vermuthlich deswegen keine Anmerkung beigeſchrieben, wie er doch ſonſt bey den kleinſten Schriften beobachtete, und ſelten eine ohne Anmerkung ließ. Dem Hrn. M. May gieng es wirklich ſo, denn er ſezte dieſes Pſalterium zwiſchen 1540 und 1541. (1) Und da die Anmerkung des ſel.

(1) S. Catalogus Bibliorum quæ collegit M. J. A. Steinerus p. 49. Nro. 278. Ueberhaupt ſind mehrere Fehler eingeſchlichen, die eben nicht zu entſchuldigen ſind.

ſel. Steiners fehlte, ſo ſah er ſich auch verlaſſen, und konnte nichts davon ſagen. Allein hiezu gehört freilich Kenntniß, Uebung und eine vieljährige Erfahrung. Von dem Illuminator Nikolaus Mölnheim finde ich keine weitere Nachricht. Er muß unter den Prioren Martin Otto von Hanau, Johannes Tugent, Heinrich Münzenberger und Konrad Nicroſius einem Sachſenhauſer gelebt haben. So finde ichs im Verzeichniß der Prioren in dem Predigerkloſter zu Frankfurt am Mayn. (1) Auch finde ich keine Priorin Katherine Schweinfordere, wohl aber eine Katherine von Merfelden Priorin im Weißfrauenkloſter daſelbſt, welche auf die Anna von Holzhauſen 1526 folgte, und in einem hohen Alter am 4. März 1588 ſtarb, mithin dem Priorat 62 Jahre lang vorſtund. (2) Dieſe mag Mölnheim darunter verſtanden haben, was er aber mit dem Namen Schweinfordere ſagen wollte, das will ich nicht entziffern, vielleicht daß es ein beigelegter Name war, oder daß derſelbe ihren Geburtsort bezeichnen ſollte, daß man vermuthen könnte, ſie wäre von Schweinfurt gebürtig geweſen.

Es iſt alſo das Jahr 1545 nicht für das Drukjahr zu nehmen, und ganz ſicher kann dieſes Pſalterium in die 1480ziger Jahre geſezt werden. Aber Druker und Drukort zu beſtimmen, das iſt ſchwer, und getraue mir nicht etwas zu behaupten, hingegen ſind alle Kennzeichen des Alterthums vorhanden, die es unwiderſprechlich machen, und keinem Zweifel ausſezen, daß dieſes Produkt jünger ſey. Alles iſt ſchön und regelmäßig, und verrathet einen Buchdruker, der ſeine Kunſt verſtund.

Lange

ſind. Z. B. p. 145. Nro. 941. ſind Häzers und Denks Propheten angeführt, daß ſolche 1527. zu Straßburg erſchienen ſeyen. Eine genauere Unterſuchung hätte Hrn. M. May überzeugt, daß ſie die Originalausgabe, zu Worms bey Peter Schöffer 1527 gedrukt, ſind. Daß er Strasburg ſetzte, kommt aber daher, weil er das daran gebundene höchſt ſeltene Neue Teſtament mit einer Harmonie der Evangeliſten Jakob Beringers, das zu Straßburg bey Johannes Grieninger 1527 erſchien, nicht bemerkte.

(1) S. Achilles Auguſt von Lerſners Chronica oder ordentliche Beſchreibung der Stadt Frankfurt 2. Buch, S. 127.

(2) S. Ebendaſelbſt am angef. Orte S. 79.

B

Lange ſuchte ich nach, um von dieſem Pſalterium eine Nachricht aufzufinden, und alles ſchwieg. Ich machte daſſelbe dem Hrn. Stadtpfarrer am Ende in Kaufbeuren bekannt, und dieſer ertheilte mir einiges Licht, da er mich auf des würdigen Hrn. D. Panzers Annalen hinwies. (1) Daß ich dieſes Werk als die erſte und Hauptquelle nachſchlug, iſt ſich ohnehin fürzuſtellen, allein ich fand eben nicht, was ich zu finden hoffte, und finden wollte, denn ich fand viele Pſalteria latina ohne Anzeige des Jahrs, Orts und Drukers, aber dieſes niemals. Hr. am Ende wies mich dann darauf hin, und trug mir ſeine Muthmaſung darüber für, die mir ſehr einleuchtete. Der Titel davon war: Incipit Pſalterium juxta uſum alme eccleſie Ratisponen. Mein Exemplar hatte dieſen Titel nicht, ſondern fieng gleich mit dem erſten Pſalmen an, mithin übergieng ich es, obs gleich wie das meinige 22 Zeilen auf jeder vollen Seite hatte. Nun ſchlug ich erſt die angeführten Schriftſteller, und ſo gleich den Hrn. Gemeiner nach. (2) Allein dieſer war ſehr kurz und nicht karakteriſtiſch genug, um urtheilen zu können, obs mit meinem Exemplar in einigen Stellen übereinſtimmt, und meldete nicht einmal, daß jede volle Seite 22 Zeilen hat, welches doch nothwendig geweſen wäre. Ich ſchrieb deswegen an ihn, und gab ihm eine genaue karakteriſtiſche Beſchreibung von meinem Exemplar, um ſelbſt prüfen zu können, aber ich war nicht ſo glüklich eine Antwort darauf zu erhalten. Ich wandte mich zum ſel. Seemiller, (3) und da fand ich mehr, ich fand, den Titel oder die Ueberſchrift ausgenommen, alle Aehnlichkeit mit meinem Exemplar. Ob die Lettern nicht ſo fett ſind, wie im Ingolſtadter Pſalterium, das kann ich nicht beurtheilen, weil ich jenen nicht zu Geſicht gebracht, inzwiſchen ſind ſie doch groß und fett genug. Wenn er aber ſchreibt: Antiphonæ,

(1) Annales Typographici Vol. IV. p. 181. Nro. 1019.

(2) S. deſſen Nachrichten von den in der Regensburgiſchen Stadtbibliothek befindlichen merkwürdigen und ſeltenen Büchern aus dem 15ten Jahrhundert S. 276.

(3) S. deſſen Incunabula typographica Bibliothecæ academicæ Ingolſtadienſis faſcic. II. p. 154. Der jezige Hr. Probſt in Pollingen Johann Nepomuk errichtete dieſem gelehrten Mann ein ſchönes Denkmal unter dem Titel: Monumentum gratitudinis & ſingularis obſervantiæ erga &c. D. Sebaſt. Seemiller &c. Monachii 1798. 8. maj.

phonæ, verſus, & rubricæ plerumque ſunt minoribus litteris impreſſæ; ſo kann ich das nicht von meinem Exemplar ſagen, ſondern nur von den Antiphonis, die erſt auf der Rukſeite des 69zigſten Blatts einzudruken angefangen worden ſind, hingegen erklärt mir dieſe Stelle die Urſache, warum in meinem Exemplar ſo viele leere Räume gelaſſen worden ſind. Das übrige ſtimmt alles genau mit meinem Exemplar überein. Von dem Ort und Druker konnte er eben ſo wenig ſagen, als ich zu behaupten im Stande bin, ſicher aber iſt dieſes Pſalterium im achten Decennium des 15ten Jahrhunderts erſchienen, obgleich dieſes der ſel. Seemiller widerſprechen, und ſolches etwas jünger machen will. Ich folgere aus all dieſem den Schluß, daß meine Ausgabe des Pſalters die nemliche iſt, und daß nur eine Parthie mit der Ueberſchrift iuxta uſum alme eccleſie Ratisponenſis abgedrukt worden. Dergleichen Beiſpiele ſind ſo ſelten nicht. Denn ſo wurde das berühmte Mainzer Pſalterium 1459 mit dreierley Unterſchriften gedrukt, und jede war einem andern Kloſtec beſtimmt. So kann es auch mit dieſem gegangen ſeyn, und vielleicht finden ſich noch Exemplare für eine andere Dioces, und vielleicht iſt dieſes Exemplar, das ich beſize, für geringere Klöſter beſtimmt, und mit leeren Räumen alſo abgedrukt worden, um ſolche durch den Miniator nach dem Gebrauch eines ſolchen Kloſters ausfüllen laſſen zu können, was in jenem für die Kirche zu Regensburg gedrukt worden.

Dieſes ſey genug von dieſem ſeltenen typographiſchen Denkmal, um auf die übrige übergehen zu können, die nicht minder die Aufmerkſamkeit der Bibliographen verdienen. Weil das folgende ebenfalls ohne Jahr iſt, ſo habe ichs ſogleich an dieſes anreihen wollen.

II.

S. Brunonis Epiſc. Herbipolenſis pſalterium latinum, cum expoſitionibus Patrum antiquorum ab eodem collectis.

Ohne Jahr, Ort und Druker. In Folio.

Dieſe Pſalterausgabe, mit dem Kommentar des heil. Bruno Biſchofs in Würzburg, die erſte unter allen, die erſchienen ſind, iſt ohne Zweifel die gröſte

Seltenheit in einer Sammlung alter Drukdenkmale, oder in einer Bibelſammlung, und man kennt bisher mehr nicht, als ſieben Exemplare, — der ſel. Steiner in ſeiner beygeſchriebenen kurzen Anmerkung gab nur fünf bekannte Exemplare an — eines in der kaiſerlichen Bibliothek, eins zu Nürnberg in der dillherriſchen Bibliothek, eins zu Ingolſtadt in der akademiſchen Bibliothek, eins zu Regensburg in der Stadtbibliothek, eins zu Rebdorf, eins beſizt Hr. Altzunftmeiſter Heidegger, welcher ſich dermalen in Memmingen aufhält, und eins beſize ich, welches gegenwärtiges iſt. Der ſel. Prof. Niederer in Altdorf kannte dieſe Ausgabe eben ſo wenig (1) als der ſel. Hamberger in Göttingen, (2) und der ſel. Reinemann. (3) Dieſes ſind Beweiſe genug von der großen Seltenheit dieſes Pſalters. In der Folge mögen ſich noch mehrere Exemplare entdecken laſſen, welches aber der Seltenheit keinen Eintrag machen würde, denn allzu viele werden ſich gleichwohl nicht auffinden laſſen, ſonſt würde man ſie in den anſehnlichſten Bibliotheken nicht vergebens ſuchen, wie z. B. in der großen bünauiſchen Bibliothek, wo ſie ebenfalls nicht anzutreffen iſt. Der verſtorbene Exkardinal und Principalminiſter des unglüklichen Königs von Frankreich Ludwigs XVI, Lomenie de Brienne, welcher ſeine Kardinalswürde freiwillig niederlegte, und den ich 1790 kennen zu lernen die Ehre hatte, heftete ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich auf typographiſche Denkmale, deren er eine Menge ſammelte, aber dieſe Ausgabe konnte er ſich nicht zueignen, und ich ſuchte ſie vergebens in dem Katalog über ſeine Bibliothek auf.

(1) S. deſſen Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- und Büchergeſchichte 1. Band S. 330., wo er Brunonis Pſalterium a Joanne Cochleo reſtitutum & hebraica veritate adauctum Lipſiæ 1533. 4. rezenſirt, aber der älteſten Ausgabe mit keinem Worte gedacht hat.

(2) In ſeinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern, 3. Band S. 743 flg.

(3) S. Catalogus Bibliothecæ theologicæ ſyſtematico criticus p. 357., wo er eine Augsburger Ausgabe von 1497 anführte, und ſie die erſte nannte, wo doch vorher ſchon eine Nürnberger von 1494 vorausgieng Hr. D. Panzer hatte Urſache an derſelben zu zweifeln. S. ſeine Annales typographici Vol. I. p. 126. Nro. 161. Vielleicht hat Reimmann die Nürnberger von 1497 vor ſich gehabt, und hat ſich verſchrieben.

auf. (1) Für den Kenner und Liebhaber bleibt dieſer Pſalter immer ein ſchäzbares Denkmal, das eine Zierde auch der anſehnlichſten Bibliotheken iſt. Dieſes von der Seltenheit dieſer Ausgabe.

Nun will ich auf das Karakteriſtiſche übergehen. Den Anfang macht ein acht Blätter ſtarker in zwey Kolumnen gedrukter Prolog, worinn von dem unbekannten Verfaſſer deſſelben Nachricht von der Arbeit dieſes Biſchofs gegeben wird. Dieſer Prolog fehlt in meinem Exemplar, ohne daß mans an dem Einband wahrnimmt. Mit dem neunten Blatt, mithin bey mir mit dem erſten, fängt der Pſalter ſelbſt an, und iſt in zwey Kolumnen gedrukt. Eine enthält auf der erſten Seite rechter Hand den Text der Pſalmen, auf der Rükſeite aber ſteht derſelbe linker Hand, und die andere enthält auf der erſten Seite linker Hand und auf der Rükſeite rechter Hand die Auslegungen der alten Kirchenväter, eines Hieronymus, Auguſtins, Caſſiodors, Gregors des großen, Beda, Origenis und anderer, welche Bruno geſammelt, und ſich dadurch um den Pſalter keine geringe Verdienſte erworben hat. Der Text der Pſalmen iſt mit großen und ſehr ſchönen Miſſalletteru, die Auslegungen oder Kommentar hingegen mit kleinen zwar gothiſchen aber ſehr zierlichen und den römiſchen nahe kommenden Lettern gedrukt. Tafel II. enthält eine Probe von beeden. Der Text mit den Miſſalbuchſtaben fällt um ſo ſchöner in das Aug, als ſolcher wegen dem Kommentar meiſtens weit auseinander geſezt, und großer Raum gelaſſen worden iſt. Der über jeden Pſalm ſtehende Inhalt, und die Anfangsbuchſtaben der Verſe ſind roth gedrukt, und die Anfangsbuchſtaben im Kommentar ebenfalls roth, welcher zugleich anzeigt, von wem die jedesmalige Auslegung

(1) Dieſer erſchien unter folgendem Titel: Index librorum ab inventa typographia ad annum 1500; chronologice diſpoſitus cum notis hiſtoriam typographico litterariam illuſtrantibus. Hunc diſpoſuit Franc. Xav. Laire Partt. II. Senonis M.DCC.XCI. Catalogue des Livres de la Bibliotheque de M.*** faiſant ſuite a l'Index librorum ab inventa typographia ad annum 1500. Auct. Fr. Xav. Laire. Par Guillaume de Bure l'ainé T. III. a Paris M.DCC.LXXXXII. 8. maj. Dieſe Bibliothek wurde in Paris 1792 verſteigert. Der übrige Theil derſelben aber wurde in eben dieſem Jahr zu London verkauft.

legung iſt, wie z. B. A. H. B. C. Auguſtinus, Hieronymus, Beda, Caſſiodorus. Die vom Hieronymus gebrauchten Zeichen, wodurch er theils dasjenige, was in den 70 Dolmetſchern, aus welchen die lateiniſche Ueberſezung der Pſalmen vor dem Hieronymus gemacht worden, gefehlet, und welches er aus dem Theodotion beifügte, theils das, was in den 70 Dolmetſchern mehr geſtanden, als in den zu ſeiner Zeit vorhandenen hebräiſchen Handſchriften, bemerkt hat, ſind hier roth gedrukt. Ich will hievon einige Beiſpiele anführen. Pſalm VIII. Vers 4. Qm̄ videbo celos * tuos: opera digitorū tuoꝝ : lunam et ſtellas quas ÷ tu: fundaſti. Pſalm X. Vers 4. Quoniā que perfeciſti deſtruxerūt: iuſtus ÷ autem: quid fecit? Vers 7. Pluit ſuper peccatores laqueos: ignis * et: ſulphur * et: ſpiritus procellarum pars calicis eorum. Jenes Zeichen ÷ heißt man Obeliſkus, dieſes * aber Aſteriſkus. Uebrigens fehlen in dieſer Ausgabe Ueberſchriften, Kuſtoden, Signaturen und Blätterzahlen. Die Unterſcheidungszeichen ſind Punktum, Kolon und Fragzeichen, der Abbreviaturen ſind ſo gar viele nicht. Jeder Pſalm hat eine rothgedrukte Endſchrift wie z. B. Pſalm XVI.

In finem puero dn̄i dauid. qui locutus eſt ad dn̄m verba cantici huius in die qua eripuit eū dn̄s de manu oīm inimicoꝝ eius. et de manu ſaul et dixit.

und eine ebenfalls rothgedrukte Ueberſchrift wie z. B. Pſalm XVII.

Propheta domīo gratias agit. q' eū de grauibus periculis liberauit. loquiturqꝫ eccleſia q' ante aduentum dn̄i innumeras pertulerit calamitates: vox etiā xpi inducitur. ubi virtus eius poteſtaſqꝫ deſcribitur. Ps̄ xvij.

Nach dem 150. Pſalm lieſt man folgende rothgedrukte Endſchrift mit Miſſalbuchſtaben:

Finit liber pſalmoꝝ numero centum quinquaginta.

Auf der nemlichen Kolumne fängt ſodann der dem David falſch beigelegte Pſalm mit rothgedrukter Ueberſchrift an.

Hic ps̄ pprie ſcribitur dauid extra numerū pſalmoꝝ cū pugnauit cum goliath.

Puſillus erā inter fratres meos: et adoleſcētior in domo pr̄is mei.

Unmit-

Unmittelbar nach dieſem Pſalm und in der nemlichen Kolumne folgen die Cantica in nachſtehender Ordnung: Canticū Eſaie pphete xij capitulo; Canticum Ezechie regis Eſaie xxxviij. ca. Canticū Anne primi regum ſcd'o capitulo; Canticum Moiſi exodi xv. capitulo; oratio Abacuc pphete p ignorātijs. iij. ca. Canticum moyſi deutronomi xxxij. capitl'o; Himnus triū pueror.: danielis. iij. ca. Canticum zacharie luce primo capitulo; Canticū ſancte marie ad veſpam luce j. ca. Canticū Symeonis luce ij. capitulo; Oratō dnica math' vj. et luce xj. Simbolū apoſtolor. Laudes poſt noctur. himnus que ſctūs ambroſius. et ſctūs auguſtinus inuicē ɔdidert, und Fides catholica ſancti Athanaſij epī.

Gelegenheitlich kommen auch in dem Kommentar Gebete für, die mit größern gothiſchen aber ebenfalls zierlichen Lettern, als der Kommentar ſelbſt, gedrukt ſind, z. B. auf der erſten Seite des 90zigſten und mit dem Prolog 98zigſten Blatts am Ende des LX. Pſalms:

> Bellor. inuiſibiliū optime ppugnator. qui ī te fidētes ab inimicis obrui nō permittis. ex terge precamur ab ocl'is nris pctī lacrimā. Vt dū carnalia bella cōprimimus. placere tibi in lūie viuentium mereamur. Per. &c.

Der ganze Pſalter iſt 278 oder nach meiner, weil der Prolog nicht dabey iſt, 270 Blätter ſtark.

Nun will ich noch ein paar Proben von der Auslegung geben. Auf der erſten Seite des 117ten oder ohne Prolog des 109ten Blatts im 68zigſten Pſalmen:

Et operui in ieiunio aīam meā: et factum eſt in oppbriū mihi.	C. Operuit ieiunio aīam. quia hoīm fidem. quam valde eſuriebat! minime poterat inuenire. et ideo quaſi aliquo pallio triſticie circūdedit aīam ſuam ieiunio tali afflctā. Semper boni malis opprobriū ſunt. q; minime eor. ſceleribus adquieſcunt. et illis ſtudioſe detrahunt! quibus nulla ſocietate iunguntur.

Auf der erſten Seite des 120 oder 112ten Blatts im 70zigſten Pſalm.

Eſto mihi in deū pte
ctorē et in locū muni
tū: vt ſaluū me facias.

H. Eſto mihi in deum ptectorē. qꝛ abſqꝫ eo neqꝫ refugiū neqꝫ munitio neqꝫ ptectio a quoq̄, pſtari poteſt: Nec ideo dꝛ locus munitus vt ſit localis. qꝛ vbiqꝫ dns eſt. *C.* Sed locus iſte. diuina ptectio eſt.

Jezt iſt noch Ort und Druker zu unterſuchen übrig. Der ſel. Steiner glaubte vermög ſeiner beigeſchriebenen Anmerkung, und nach der Anmerkung im Katalog, (1) daß dieſen Pſalter wahrſcheinlich Michael Reyſer in Eichſtädt gedrukt habe, und bezog ſich auf die Schriftproben, welche Hr. Braun davon lieferte. (2) Allein ich verglich beede genau, und außer ſehr wenigen fand ich mit den andern nicht die mindeſte Gleichheit, und von zwey oder drey Buchſtaben darf ich doch nicht auf das ganze Alphabeth den Schluß machen? Eichſtädt und dem Reyſer gehört alſo dieſe Ehre nicht, dieſen Pſalter geliefert zu haben. Des ſel. Seemillers (3) Meinung geht dahin, daß dieſes ſeltene Produkt entweder aus der Preße Chriſtoph Waldarfers zu Mailand, oder Georg Reyſers zu Würzburg, vielleicht eines Bruders oder Sohns zu Michael Reyſer, gekommen ſey. Die Herren Gemeiner (4) und Straus (5) entſcheiden gar nichts weder für den Druker noch das Jahr, und die Nachrichten

(1) Catalogus Bibliorum Steineri p. 40. Nro. 240.

(2) In ſelner Notitia hiſtorico litteraria de libris ab artis typographicæ inventione usque ad annum MD. impreſſis in Bibliotheca Monaſterii ad SS Vdalricum & Afram Auguſtæ extantibus (Partt. II. Aug. Vind. 1788 & 1789. 4. maj.) P. I. Tab. V. Nro. V. & VI.

(3) S. deſſen Incunabula typographica Bibliothecæ academicæ Ingolſtadienſis, Faſc. II. p. 155.

(4) In ſeinen Nachrichten von den in der Regensburgiſchen Stadtbibliothek befindlichen Büchern aus dem 15ten Jahrhundert, S. 278. Nro. 291.

(5) S. deſſen Monumenta typographica, quæ extant in Bibliotheca collegii Canonicorum Regularium in Rebdorf p. 15.

ten davon ſind mager. Mein würdiger Freund Hr. Schaffer Panzer ſagt: (1) aus allen Umſtänden erhelle, daß dieſe Ausgabe noch vor 1480 entweder zu Mainz oder Straßburg müſſe gedrukt worden ſeyn, führt aber keine Gründe zur Unterſtüzung ſeiner Meinung an. An einem andern Orte (2) eignete er ſie wirklich dem Michael Reyſer in Eichſtädt zu, und vielleicht auf eine von dem ſel. Steiner ſelbſt erhaltene Nachricht. Dieſen Fehler verbeſſerte er in der Folge, und ſchreibt: (3) Eſt vero Georgii Reiſeri typographi Herbipolenſis, uti recte monetur in dem litterar. Magazin für Kath. St. III. p. 292. Es iſt alſo dieſe Ausgabe dem Georg Reyſer zuzuſchreiben. Aber jezt kommt es auch auf das Jahr an, in welchem dieſelbe erſchienen. Hr. Panzer verſichert, (4) Georg Reyſer habe zu erſt mit ſeinem Bruder, oder, wie Hr. Panzer glaubt, Sohn, Michael Reyſer zu Eichſtädt gedrukt, worauf er von dem Biſchof in Würzburg — dieſes war Rudolph von Scherenberg — berufen worden ſey, um ein Breviarium für die Würzburger Diöces zu druken, welches er auch am 20. September 1479 aus ſeiner Preſſe lieferte. War er vorher in Eichſtädt geweſen, und hat mit ſeinem Bruder oder Vater, wie Hr. Panzer annimmt, gemeinſchaftlich gedrukt, wie es wahrſcheinlich iſt; ſo iſt er von nun an in Würzburg geblieben, und hat Eichſtädt, wo für ihn vielleicht weniger zu verdienen war, verlaſſen, und ſeine Kunſt in Würzburg ausgeübt. Unter eben dieſem Biſchof Rudolph drukte er 1491 ein Miſſale, wo ihn der Biſchof in der vorangeſezten Intimation ſeinen getreuen und geſchwornen Georg Reyſer nannte, welches Prädikat er ſicher keinem Fremden beigelegt hätte. Reyſer kann alſo früher nach Würzburg gezogen ſeyn, und ſchon vorher, ehe er das Breviarium aus ſeiner Preſſe lieferte, daſelbſt gedrukt haben. Es iſt nichts ſeltenes, daß manche Buchdruker in jenem Zeitalter vor ihren erſten Produkten ihre Namen, Zeit und Ort verſchwiegen haben, um zu ſehen, wie

ſie

(1) In ſeiner Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel von Erfindung der Buchdrukerkunſt an bis auf unſere Zeiten, S. 63.

(2) S. deſſen Annales typographici Vol. I. p. 390. Nro. 21.

(3) Am angef. Orte Vol. IV. p. 334. Nr. 10. b

(4) Am angeführten Orte Vol. I. pag. 460.

ſie aufgenommen werden, und ſo kann es auch mit des heil. Bruno Pſalter ergangen, und ſchon vor dem Breviarium erſchienen ſeyn, daß Hr. Panzer ganz ſicher behaupten konnte, daß er ſchon vor 1480 erſchienen ſey, und man alſo das Jahr 1478 höchſtens aber 1479 annehmen darf.

Außer den Herren Panzer, Denis, Strauß, Gemeiner und dem ſel. Seemiller, habe ich noch in keinem Bibliographen, die ich bey der Hand habe, eine Anzeige von dieſer Seltenheit gefunden, und um deſto ſchäzbarer iſt ſie mir, und muß einem Jeden ſeyn, der das Glük hat ſie zu beſizen.

III.

Biblia latina V. & N. Teſtamenti. Norimb. per Ant. Coburger 1478. In groß Folio.

In dieſem Jahr hat Koberger zwey Bibeln geliefert, und ob dieſe gleich ſchon öfters beſchrieben worden iſt; ſo iſt ihre Seltenheit doch groß und ihr Werth entſchieden. Sie zeichnet ſich an Schönheit der Lettern, des ſtarken und saubern Papiers, welches die ſechsblätterige Roſe zum Zeichen hat, und durch den breiten Rand ganz vorzüglich aus. Sie iſt prächtig, wie ſie Hr. Panzer, (1) Hr. Superintendent Schnizer (2) und der ſel. Seemiller (3) mit allem Recht nennen. Unter den Kobergerſchen Ausgaben iſt ſie die dritte, da Anton Koberger in den Jahren 1475 und 1477 ſchon zwey aus ſeiner Preſſe geliefert hatte. In Bibliotheken, und in angeſehenen großen Bibliotheken, wie z. B. in der Bünauiſchen, findet man ſelten eine von den Kobergerſchen Ausgaben, geſchweige alle, aber der ſel. Steiner konnte ſich rühmen alle, bis auf die von 1483, von der aber Hr. Panzer ſelbſt keine recht ſichere Auskunft von ihrer Exiſtenz geben konnte, (4) und ſie durch einen Schreibfehler die neunte, ſtatt achte nannte, zu beſizen. Doch ich gehe zur Beſchreibung dieſer ſo merkwürdig als ſeltenen Ausgabe ſelbſt über.

Das

(1) In ſeiner Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel S. 50.

(2) In der dritten Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neuſtadt an der Aiſch. S. 32.

(3) Incunab. typogr. Bibl. acad. Ingolſtad. Faſc. II. p. 33.

(4) Aelteſte Buchdruckergeſchichte Nürnbergs S. 75.

Das erſte Blatt iſt auf der erſten Seite leer, und auf der Rükſeite erſcheint ein Regiſter der bibliſchen Bücher des alten ſowohl, als auch des neuen Teſtaments, in zwey Kolumnen, wie die ganze Bibel, gedrukt. Mit dem zweiten Blatt beginnt auf der erſten Seite der Brief des Hieronymus an Paulinum mit der Ueberſchrift: Incipit epl'a ſancti Hieronymi ad Paulinum presbyteꝝ de oībꝰ diuine hiſtorie libris. Der Anfangsbuchſtabe F. (Frater) iſt ſehr groß, ſchön und künſtlich mit vielerley Farben hineingemahlt, und nimmt die ganze Breite der erſten Kolumne ein. Dieſe Epiſtel, die in ſieben Paragraphen abgetheilt iſt, nimmt 5 Seiten oder 10 Kolumnen ein. Auf der Rükſeite des 4ten Blatts folgt der Prolog in die fünf Bücher Moſis mit der Ueberſchrift: Incipit prologus in Penthateucū moyſi. Mit dem 5ten, oder wie es bezeichnet iſt, weil das erſte Blatt mit dem Regiſter nicht bezeichnet iſt, mit dem 4ten Blatt fängt die Bibel ſelbſt an; In Principio creauit deꝰ celū et terrā. Das erſte Buch Moſis endigt ſich auf der zweiten Kolumne des 22zigſten Blatts der erſten Seite mit den Worten: Explicit liber Geneſis, und unmittelbar darunter kommt die Ueberſchrift in das zweyte Buch Moſis: Incipit liber helleſmoth: quē nos Exodū dicimus. Dieſes endigt ſich auf der Rükſeite des 36ßigſten Blatts auf der erſten Kolumne. Die zweite Kolumne führt die Aufſchrift: Incipit liber Vagetra id eſt Leuiticus, und geht bis auf das 46zigſte Blatt, wo es ſich auf der Rükſeite in der erſten Kolumne in der Mitte endigt, und gleich darauf das vierte Buch Moſis anfängt: Incipit liber Vaiedaber quem nos numeri dicīꝰ. Auf der erſten Seite der zweiten Kolumne geht es zu Ende, und gleich folgt die Ueberſchrift: Incipit liber helleadabarim qui Deuteronomius ꝑnotatur. Dieſes und zugleich alle fünf Bücher Moſis endigen ſich auf der Rükſeite des 73zigſten Blatts der erſten Kolumne, und dann folgt ſogleich des Hieronymus Prolog in das Buch Joſua. Es würde zu weitläuftig und zu troken ſeyn, jederzeit den Anfang der Bücher des alten und neuen Teſtaments bis zu Ende hieher zu ſezen, es ſey alſo an dieſem genug. Jedes Buch hat ſeinen beſondern Prolog des Hieronymus. Nur will ich noch anmerken, daß das Buch Judicum, der Richter, Sopthim genannt wird, und die Pſalmen überſchrieben ſind: Incipit liber hymnorum vel Soliloquiorum. Dieſe Ausgabe hat auch zum erſtenmal Kolumnen Titel,

aber nur auf der erſten Seite eines jeden Blatts über jeder von beeden Kolumnen, z. B. alſo

Liber	Leuiticus
Primus liber	Regum
Liber quartus	Regum
Liber ſecundus	Paralippomenon.
Proverbia	Salo
Machabeoꝝ	Liber ſecundus
Matheus	Euangel'
Apocalipſis	beati Joh'is.

Die Rükſeite hingegen hat ſie nicht. Am Ende der Offenbarung Johannis hat ſie folgende Endſchrift:

Anno incarnatōnis dnice. Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo octauo. Mai vo Kl' octauo decimo. Qꝛ inſigne veteris nouiqꝫ teſtamenti opus. cum canonibus euāngeliſtarumqꝫ concordantiis. In laudꝫ ꝛ gloriam Sancte ac indiuidue trinitatis. Intemerate virginisqꝫ marie impſſum. In oppido Nurnbergn. per Antonium Coburger prefati oppidi incolam induſtria cuiꝰ q, diligētiſſime fabrefactum. finit feliciter.

Dieſe Endſchrift hat der Illuminator ſehr zierlich eingefaßt, und bey dem Wort feliciter noch hinzugeſchrieben: orate pro illuminatore, und damals mag man auch manches Vater unſer für ihn wegen ſeiner übernommenen Mühe gebetet haben, das er auch verdiente, denn er hat ungemein vielen Fleiß darauf verwandt. Hierauf folgt die Epiſtola Venerabili viro domino jacobo de yſenaco. Menardꝰ ſolo nomine monachus vtinā xpi ſeruus, und nach dieſem die Canones, welche zuſammen 6 Blätter betragen.

Dieſe Bibel hat ſtarke gothiſche Lettern, aber weder Kuſtoden, Signaturen, noch Anfangsbuchſtaben. Die gröſſern Anfangsbuchſtaben bey dem Anfang eines jeden bibliſchen Buchs und des vorangeſezten Prologs ſind ſehr

fleißig

fleißig und zierlich hineingemahlt, und zeichnen ſich prächtig aus, die kleinern Anfangsbuchſtaben eines jeden Kapitels hingegen ſind roth und blau hineingeſchrieben, und die Farben noch ſo friſch, wie wenn ſie erſt heute hineingeſchrieben worden wären. Römiſche Blätterzahlen ſind vorhanden, und fangen mit dem Brief des Hierounymus an Paulinum an, endigen ſich mit der Offenbarung Johannis, und betragen 461 Blätter. Rechnet man das erſte Blatt mit dem Regiſter über die bibliſche Bücher, den am Ende befindlichen Brief Menards und die Canones hinzu, die nicht numerirt ſind; ſo iſt dieſes ganze Bibelwerk 468 Blätter ſtark.

Dieſe ſeltene Bibelausgabe iſt auch in der Bibliothek des Gymnaſiums zu Eiſenach befindlich, aus der ſie der ſel. Eckhard beſchrieben hat. (1) Allein man kann gar nicht klug daraus werden, denn er verſicherte, die Unterſchrift dieſes Bibelwerks laute alſo: Biblia Latin. V. et N. T. cum Canonibus Euangeliſtarumque Concordantiis nec non praemiſſa Codici Biblico Interpretatione ebraicorum Nom. in oppido Nurnberg per Antonium Koburger ann. 1478. Eckhard hätte damals doch ſchon mehr litterariſch und bibliographiſche Kenntniſſe beſitzen, und die Handgriffe, wenn ich mich ſo ausdrüken darf, verſtehen ſollen, wie man ein ſolches Denkmal beſchreiben ſolle, da er die Bibel ſelbſt vor ſich hatte. Allein ſo iſt einmal die Endſchrift durchaus falſch, und dann kann der Leſer nicht wiſſen, ob dies die May oder November Ausgabe iſt. Was alſo beim Eckhard Endſchrift iſt, das war, nach der Verſicherung des Hrn. Panzers, (2) beym Juncker der Titel, welcher die eigentliche Endſchrift, ſo wie ſie oben ſteht, ganz recht angeführt hat. Daß dieſe Ausgabe die Interpretationes hebraicorum nominum hatte, ſagen Eckhard und Juncker. Hr. Panzer hatte zwey Exemplarien zur Einſicht vor ſich gehabt, eines aus der Stadtbibliothek, und das andere aus der Bibliothek des ſel. Antiſtes Mörl, und keines hatte die Interpretationen. Allein es iſt ganz ſicher, daß ſolche

(1) S. deſſen Nachrichten von einigen ſeltenen Büchern der Bibliothek des Hochfürſtl. Gymnaſii zu Eiſenach aus dem fünfzehnten Jahrhundert. S. 1. u. flgg.

(2) S. Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel S. 51. Anmerk. 1.

ſolche nicht allen Exemplarien beygefügt worden, denn in der Ingolſtadter Bibliothek befinden ſich von dieſer Ausgabe, wie der ſel. Seemiller (1) verſicherte, zwey Exemplarien, eines mit den Interpretationen, und das andere ohne dieſelbe. Extant apud nos, ſagte er, duo horum Bibliorum exemplaria, quorum uni poſt Epiſtolam ad Menandrum (Menardum) adjectae ſunt hebraicorum nominum interpretationes foliis triginta novem comprehenſae. Der ſel. Göze, der dieſe Ausgabe auch im Beſiz gehabt hat, dem aber das erſte Blatt, das Regiſter über die bibliſche Bücher fehlte, ſagt nichts, ob ſein Exemplar die Interpretationen dabey gehabt hat. (2) Der ſel. Mörl, wie ich oben meldete, hatte dieſe Ausgabe in ſeiner koſtbaren und anſehnlichen Bibliothek gehabt, (3) und als ſolche im Oktober 1791 an die Meiſtbietende verkauft wurde; ſo erhielt ſie der ſel. Pfarrer Steiner, und mußte ſie, wie er ſelbſt auf einem beſondern Blatt anmerkte, mit 35 Gulden 24 Kreuzer bezahlen. In ältern Zeiten, wo dergleichen Schäze und Seltenheiten noch verborgen und beynahe unbekannt waren, hätte man ſie gewiß ungleich theurer bezahlt, denn es iſt bekannt, wie der ſel. von Uffenbach dergleichen Werke angeſezt hat.

IV.

Biblia latina V. & N. Teſtamenti. Norimb. per Ant. Coburger 1478. In groß Folio.

Bey dieſer eben ſo prächtigen und koſtbaren Ausgabe werde ich mich kürzer faſſen können, da ſie mit der vorhergehenden alles gemein und eben ſo viele Blätterzahlen 461 und mit dem voranſtehenden Regiſter über die bibliſche Bücher, Menards Brief und den Canones 468 hat. War die vorhergehende May Ausgabe ſelten; ſo iſt dieſe ungleich ſeltener, da ſie Hr. Panzer, dieſer ungemein fleißige Forſcher auf bibliſche Seltenheiten, nicht kannte, und nur vermuthete, der würdige Koberger möchte noch in dieſem Jahr eine Ausgabe aus

(1) Am angef. Orte p. 34.

(2) Fortſetzung des Verzeichniß ſeiner Sammlung ſeltener und merkwürdiger Bibeln. S. 20.

(3) S. Bibliotheca Jo. Sigism. Moerlii P. I. p. 12. Nro. 66.

aus ſeiner Preſſe geliefert haben, (1) und erſt ſpäter führte er ſie, aber nur ganz kurz, an. (2) Gegenwärtige Ausgabe iſt alſo die vierte von dem fleißigen Koberger. Der große Anfangsbuchſtabe vor der Epiſtel des Hieronymus an Paulinum iſt ſehr prächtig auf Goldgrund blau gemahlt, und zeichnet ſich ausnehmend ſchön aus. Zwiſchen den beeden Kolumnen geht ein langer Stab von Gold herunter, oben mit einer Blume und unten mit einer ſehr ſchönen Verzierung, welche ſich über den ganzen untern Rand verbreitet, und die Zeichenkunſt des geſchikten Illuminators, der mit der vorigen Bibelausgabe einer und der nemliche iſt, augenſcheinlich zu erkennen gibt. Die Endſchrift iſt folgende:

Anno incarnatōnis dnce. Milleſimo qua
dringenteſimo ſeptuageſimo octauo. Novē
bris v'o ydus quarto. Q̃ꝛ inſigne veteris no
uiquꝫ teſtamenti opus. cum canonibus euãge
liſtarumqꝫ concordantiis. In laudꝫ ⁊ glo-
riaꝫ Sancte ac indiuidue trinitatis. Inte
merate virginiſqꝫ Marie impſſum. In oppi-
do Nurnbergn. per Antonium Coburger pre
fati oppidi incolam induſtria cuius̃q, dili
gentiſſime fabrefactum. finit feliciter.

Auf dieſe Endſchrift folgen der Brief Menards und die Canones. Die Interpretationes hebraicorum nominum fehlen auch in dieſer Ausgabe.

Obgleich dieſe Ausgabe mit der vorhergehenden eben ſo viel Blätter hat, und auf einem Blatt ſteht, was auf dem nemlichen Blatt in der andern ſteht, ſo iſt doch der Abdruk verſchieden, daß man nicht ſagen kann, Koberger habe nur das lezte Blatt mit der Endſchrift geändert. So hat die May Ausgabe auf der erſten Seite die erſte Kolumne vom großen Anfangsbuchſtaben an gerechnet, 35 Zeilen, die gegenwärtige hingegen nur 34 Zeilen. In der November Ausgabe ſteht unten in der erſten Kolumne

Appol-

(1) Am angez. Orte S. 51. Anmerk. 1.

(2) S. älteſte Buchdrukergeſchichte Nürnbergs S. 45.

Appollonius ſi-
ue ille magus (vt vulgus loquitur) ſiue philo-

dann geht es auf die andere Kolumne über. Und in der May Ausgabe

Appollonius ſi-
ue ille magus (vt vulgus loquitur) ſiue philo-
ſophus (vt pitagorici tradūt) īntrauit per-

und dann geht es auf der andern Kolumne fort. An dieſem Beiſpiel wird es genug ſeyn, und man ſieht auch daraus, das was in einem abgekürzt oder abbrevirt, in dem andern ausgedrukt iſt, und in der einen iſt die Zeile ſo, in der andern anderſt geendigt. Es iſt alſo kein bloßer Abdruk von der vorhergehenden, und keine veränderte Endſchrift, ſondern eine wirklich zweite Ausgabe von 1478. Beede trift man äußerſt ſelten in Bibliotheken beiſammen an, die May Ausgabe aber kommt öfters vor, dieſe hingegen ſeltener. Die Bibliothek in Jena hat das Glük beede zu beſizen. Der ſel. Steiner, der über dergleichen Seltenheiten jederzeit ganz entzükt war, ſchrieb ſeiner Anmerkung noch bey: „Nothwendig muß es alſo mir zu ausnehmender Freude und „meiner Bibelſammlung zur größten Zierde gereichen, daß in derſelben auch „dieſe beeden hauptraren Editionen in beſonders ſchönen, kompleten und ſehr „wohl erhaltenen Exemplarien angetroffen werden."

V.

Biblia latina V. & N. Teſtamenti. Norimb. per Ant. Coburger 1479. In groß Folio.

„Da ich dieſe Ausgabe nirgends habe auftreiben können, ſo bin ich auch „nicht im Stande mehr von derſelben zu ſagen, als was ich in der Beſchrei„bung der vortreflichen Bibelſammlung des hochverdienten Herrn Paſtor Gö„ze, der ſie zu beſizen das Glük hat, S. 297. N. 460. finde." So ſchreibt Hr. Panzer dieſer unermüdete Forſcher. (1) Wie groß muß alſo die Seltenheit

(1) In ſeiner Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel S. 55. Vergl. deſſen älteſte Buchdrukergeſchichte Nürnbergs S. 49.

heit dieſer Ausgabe ſeyn, da man ſie nicht einmal in Nürnberg ſelbſt hat, und da ſie Hr. Panzer, der doch in ſolchen Sachen ſo viel geſehen, ſo viel geprüft, ſo viel ausgeforſcht, ſo viel aus den verborgenſten Winkeln und der Vergeſſenheit entriſſen hat, nicht einmal ſah. Was zehn andern nicht zu Geſicht kam, das ſah er, benuzte er, und prüfte er, aber dieſe Bibel blieb ſeinem Forſchgeiſte verborgen, und was er davon ſagte, ſchöpfte er bloß aus der Nachricht des ſel. Göze, wie er ſelbſt verſicherte. Selbſt auch der ſel. Lork mußte ſie in ſeiner ungeheuren Bibelſammlung miſſen, in der er nur die November Ausgabe von 1478 hatte, (1) die vorhergehende May Ausgabe aber fehlte. In der Bibliothek des Kloſters Rebdorf iſt ſie befindlich, wie ſie Hr. Straus anzeigt, (2) der ſie aber äußerſt kurz und unbedeutend abgefertigt hat. Alles, was er davon zu ſagen wußte, beſteht in dieſen wenigen Worten: Editio rariſſima. Panzero nequidem viſa, und damit Punktum. Der große Anfangsbuchſtabe vor der Epiſtel des Hieronymus an Paulinum iſt in dieſem Exemplar abermals prächtig auf Goldgrund blau mit einer Figur gemahlt. In der Mitte beeder Kolumnen iſt ein langer grüner Stab hie und da mit Gold eingelegt. Die andern großen Anfangsbuchſtaben ſind nicht ſo ſchön und künſtlich hineingemahlt, wie in den beeden vorhergehenden, doch aber iſt der Illuminator kein ungeſchikter Zeichner geweſen, welches der erſte große Anfangsbuchſtabe und die ſchöne Verzierung am untern Rande beweißt, nur daß er auf die andern großen Anfangsbuchſtaben vor jedem bibliſchen Buch und Prolog keinen beſondern Fleiß aufgewandt, iſt zu tadeln. Da dieſe Ausgabe von der nemlichen Beſchaffenheit iſt, wie die vorhergehenden; ſo habe ich nicht nöthig, vieles davon zu melden. Hier iſt die Endſchrift, wie ſie auf der Rükſeite des 461zigſten Blatts zu leſen iſt:

Anno

(1) S. Adleri Bibliotheca Biblica Seren. Würtemb. Ducis olim Lorckiana p. 161. Nro. 1003.

(2) S. deſſen Monumenta typographica p. 139.

Anno īcarnatōis dominice. Milleſimo qdrī
gēteſimo ſeptuageſimo nono. ſexto die augu
ſti. Q̃ īſigne veteris nouiqꝫ teſtamēti op'.
cum canonibꝰ euāgeliſtarūqꝫ ꝯconcordātiis. In
landē ꝛ gl'iaꝫ ſc̄tē ac īdiuidue trinitatis. In-
temerate virginiſqꝫ marie impreſſū. In op
pido Nurnbergn̄. per Antoniuꝫ Coburger
prefati oppidi incolam induſtria cuius q, di
ligentiſſime fabrefactum. finit feliciter.

Die Blätterzahl mit Einſchluß des Regiſters der bibliſchen Bücher, der Epiſtel des Menards und der Canonum, die nicht numerirt ſind, bleibt es wie bey den vorhergehenden, es ſind nemlich 468 Blätter. Der ſel. Steiner berichtigte einiges in der Gözischen Beſchreibung, das ich hier benuzen, und den ſel. Steiner ſelbſt reden laſſen muß, weil ich Gözens Werk nicht bey Handen habe. „Man findet, ſagt der ſel. Steiner in einer beygelegten An-„merkung, dieſe Ausgabe beſchrieben in Göz Verzeichniß ſeiner Bibelſamm-„lung p. 297. n. 460. In dieſer Beſchreibung kommen aber ein paar Unrich-„tigkeiten vor, die ich durch mein wohl erhaltenes und ganz kompletes Exem-„plar zu berichtigen im Stande bin. Göze ſagt: dieſe Ausgabe unterſcheide „ſich von der vorhergehenden hauptſächlich dadurch, daß der Brief des Menar-„di, der dort zulezt vorkomme, hier gleich zu Anfang ſtehe. Allein ob dieß „gleich in dem Göziſchen Exemplar allenfalls aus Verſehen des Buchbinders „ſo geweſen ſeyn kann; ſo iſt doch dieſes keineswegs allgemein. In meinem „Exemplar ſteht der Brief des Menardi zulezt, wie er in den Ausgaben von „1477 und 1478 zulezt ſteht. Eben ſo unrichtig iſt es, wenn Göze ſagt: es „ſeyen in dieſer Ausgabe außer dem Punkt und Kolon keine Unterſcheidungs-„zeichen anzutreffen, obgleich ſolches außer Gözen noch mehrere von den Kober-„gerſchen Ausgaben behauptet haben. Alle Kobergerſche Ausgaben, und alſo „auch dieſe, haben aus (außer) dem Punkt und Kolon, auch das Fragzeichen, und „ob es gleich nicht ganz ſo wie unſer jeziges geſtaltet iſt, ſo hat es doch einige „Aehnlichkeit mit demſelbigen, und kommt immer am rechten Ort, das iſt, „nach einer Frage vor, es müßte nur etwa ein Drukfehler hie und da eine

„Aus-

„Ausnahme machen. Man ſehe z. E. in allen Coburgerſchen Ausgaben das „26. und 27. Cap. Matth. nach, wo mehrere Fragen vorkommen, und gebe „Acht, was man nach jeder Frage für ein Zeichen findet, ſo wird man meine „Behauptung vollkommen gegründet finden. Darinne aber unterſcheidet ſich „die, und die von 1478 von den frühern Coburgerſchen Ausgaben, daß voran „auf der Rükſeite des allererſten Blatts ein Regiſter der bibliſchen Bücher „ſteht. (1) Und da Göze dieſes Regiſters bey keiner dieſer Ausgaben eine „Erwähnung thut, ſo mag wohl daſſelbe bey ſeinen Exemplarien dieſer beeden „Ausgaben gefehlt haben." Bis hieher die Bemerkung des ſel. Steiners. Es bleibt alſo dieſe Ausgabe ein ſchäzbares Cimelium Bibliothecarum, weil die wenigſten Bibliotheken ſich dieſes Schazes rühmen können, denn daß ſie Hr. Panzer nicht zu ſehen bekommen konnte, iſt ſchon ein wichtiges und bedeutendes Vorurtheil für die große Seltenheit derſelben. Nach der Ordnung iſt ſie die fünfte Ausgabe der von dem ungemein fleißigen Anton Koberger gelieferten Bibeln. Vielleicht iſt gegenwärtige die ſeltenſte unter allen, die aus deſſen Preſſe erſchienen ſind. Man muß allerdings den Fleiß dieſes raſtloſen Mannes nicht nur bewundern, man muß ihn auch, wenn man nicht undankbar ſeyn will, erheben, denn ſeine Verdienſte, die er ſich durch den Bibeldruk erworben, ſind in der That nicht gering.

VI.

Die teutſche Bibel. Zweiter Theil. Augſpurg durch Anton Sorg 1480. In groß Folio.

Nürnberg hat ſich um die Ausgaben der lateiniſchen Bibeln ausnehmende Verdienſte erworben, und ſo groß dieſelbe auch in der That ſind; eben ſo groß

(1) Hr. May muß die Worte des ſel. Steiners nicht recht gefaßt, und ſich nicht an die vorhergehende Ausgaben mehr erinnert haben, wenn er in der Anmerkung bey dieſer Ausgabe ſezte: Prima eſt editio Cobergeri, in cujus ſecunda pagina eſt index librorum biblicorum. S. Catalogus Bibliorum, quæ collegit Matth. Jac. Ad. Steiner. p. 35. Nro. 217.

groß ſind auch die Verdienſte, die ſich Augsburg um die teutſche Bibelausgaben eigen gemacht hat. In Nürnberg kam nur eine teutſche Bibel zum Vorſchein, in Augsburg ſechs im 15ten Jahrhundert, und wenn ich noch wegen der alten teutſchen Ueberſetzungen die von 1507 und 1518 dazu nehme, welches die lezte war, und die ſodann mit allen ihren Vorgängern, von Luthers erfolgter Ueberſezung verdrungen wurde, ſo ſind es acht. Hr. Panzer ſagte mit Recht: (1) „Augsburg behalte vor allen andern Städten Teutſch„lands den Ruhm, daß ſie ſich um die damals eingeführte teutſche Ueberſe„zung der Bibel am verdienteſten gemacht, indem ſie noch vor Ablauf des „fünfzehenden und durch die Erfindung der Buchdrukerkunſt ſo berühmt ge„wordenen Jahrhunderts, ſechs vollſtändige Ausgaben der teutſchen Bibel ge„liefert, und zu ſolchen bis auf die Zeit, da dieſe durch Luthers Ueberſezung „verdrängt wurde, noch zwo vollſtändige Ausgaben hinzugethan und alſo in „allem acht teutſche Bibeln gedrukt hat.“ Die erſte und merkwürdigſte iſt ohne Anzeige des Jahrs und Drukers, jedoch aber mit Benennung des Orts erſchienen. Dieſe hat Günther Zainer zwiſchen 1473 — 1475, wie Hr. Panzer (2) bewieſen hat, aus ſeiner Preſſe geliefert, und die auch der ſel. Göze (3) ausführlich beſchrieben hat. Die zweite kam 1477 ohne Benennung des Drukers zum Vorſchein, und hat die nemlichen Lettern, die Günther Zainer zu der erſten gebrauchte. Allein Hr. Panzer will dieſelbe dem Johann Bämler aus dem Grunde zueignen, weil Zainer 1477 nicht mehr gelebt habe, (4) nun aber da es bewieſen iſt, daß Zainer erſt 1478 verſtarb, (5) ſo wird Hr. Panzer ſeine Meinung geändert haben, und demſelben auch dieſen zweiten Bibeldruk nicht weiters abſprechen. Die dritte lieferte Anton Sorg 1477 und eben derſelbe auch die vierte 1480, von der ich hernach

(1) In ſeiner ausführlichen Beſchreibung der älteſten Augsburgiſchen Ausgaben der Bibel. S. 14. flg.

(2) Am angef. Orte. S. 17.

(3) In ſeinem gelehrten Verſuch einer Hiſtorie der gedrukten Niederſächſiſchen Bibeln. S. 23 — 51.

(4) Am angez. Orte S. 21.

(5) S. meine Buchdrukergeſchichte Augsburgs I. Theil in der hiſtoriſchen Einleitung S. IX. und flgg.

nach mehreres ſprechen werde. Die fünfte unternahm 1487 Hans Schönsberger, der er 1490 die ſechste folgen ließ. Hans Ottmar verſuchte den Druk mit der ſiebenten Bibel 1507, und Sylvan Ottmar, vermuthlich ein Bruder zu jenem, beſchloß 1518 mit ſeiner Ausgabe die lezte teutſche Bibelüberſezung vor Luthern. Da nun vor Luthers Ueberſezung 14 teutſche Bibeln erſchienen ſind, (1) ſo hat Augsburg die Ehre, achte von denſelben allein geliefert zu haben. Was alſo Nürnberg an lateiniſchen Ausgaben lieferte, das lieferte Augsburg an den teutſchen, und hält Nürnberg das Gleichgewicht.

Es wird nun Zeit ſeyn, nach dieſer vorläufigen Einleitung über den gelieferten Druk der alten teutſchen Bibeln in Augsburg, einzulenken, und auf die vierte vor mir liegende Ausgabe, welche unter den 14 teutſchen Bibelüberſezungen der Ordnung nach die achte iſt, überzugehen. Die Seltenheit dieſer Ausgabe iſt von ſolcher Größe, daß man bisher noch kein einziges ganzes aus 2 Theilen beſtehendes Exemplar davon auffinden konnte, und ſelbſt von dieſem zweiten Theil nicht mehr kennt als drey Exemplare, wovon eines die Stadtbibliothek in Königsberg aufbewahrt, und das andere ſich in der ehmaligen Bibliothek des verſtorbenen Buchhändler **Franz Anton Veiths** in Augsburg befand. Das dritte iſt nun gegenwärtiges.

Voran geht ein 10 Blätter ſtarkes Inhaltsregiſter der Kapitel über die in dieſem Theil enthaltene bibliſche Bücher. Die erſte Seite des erſten Blatts, wovon aber in meinem Exemplar nur noch ein Fragment vorhanden iſt, iſt leer, und das ganze Regiſter hat keine Blätterzahlen. Auf der Rükſeite des 10ten Blatts und der zweiten Kolumne ſteht:

Ein ende hat dz Regiſter des andern
teyls der Bibel.

Die erſte Seite des 11ten Blatts iſt leer, und die Rükſeite enthält folgendes Regiſter.

Hie

(1) Von dieſen handelte Hr. Panzer in ſeiner vortreflichen Nachricht von den allerälteſten gedrukten teutſchen Bibeln aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Nürnb. 1777. 4.

Hie hebet an das Regiſter über das ander teyl der Bibel.

Das buch der ſprüch vahet an an dē andern blat. vnd hat capitel xxxj.
Das buch Eccleſiaſtes xiiij. ca. xij.
Dz buch des lobgeſāgs xviij. viij.
Das buch d' weißheyt xx ca xix.
Das buch d' geyſtlichē zucht. xxviij. vnd hat capitel. l.
Das gebet jheſu des ſun ſirach xxxix.
Das gebet Salomonis xxxix.
Der prophet yſaias xl. b. lxvj.
Der prophet iheremias lxxv. b. lij.
Das buch d' klag iheremie ciiij. iiij.
Das gebet iheremie. cvj.
Das buch Baruth. cvj. b. ca. vj.
Der prophet ezechiel. cx. b. xlviij.
Der prophet daniel. cxxxviij. xiiij.
Der prophet Oſee cxviiij. b. xiiij.
Der prophet johel clij. b. ca. iij.
Der prophet Amos. cliiij. ca. ix.
Der prophet Abdias. clvij. b. j.
Der prophet Jonas. clvij. b. iiij.
Der prophet Micheas clviij. b. vij.
Der prophet Naum. clx. b. iij.
Der prophet Abacuck. clxi. b. iij.
Der prophet ſophonias. clxiij. iij.
Der prophet Aggeus. clxiiij. b. ij.
Der prophet Zacharias. clxv. xiiij.
Der prophet Malachias. clxix. iiij.
Das erſt buch d' ſtreiter. clxxi. b. xvj.
Dz and' buch d' ſtreiter. clxxxvij. xv.

Hie hebt an das Regiſter über die Bibel des newen teſtaments.

Das buch Mathei. cc. b. ca. xxviij.
Das buch Marci. ccxvij. b. xvj.
Das buch Luce. ccxxvij. b. xxiiij.
Das buch Johannis. ccxlv. xxj.
Paulus zu den römern. cclix. b. xvj.
Die erſt epiſtel pauli zu dē corinther vahet an am cclxvj. blat. ca. xvj.
die ander epiſtel Pauli zu dē corinther vahet an am cclxxiij. b. ca. xiij.
Paulus zu den galater. cclxxvij. vj.
Paulus zu dē laodociern cclxxx. j.
Paulus zu dē epheſiern. cclxxx. vj.
Paulꝰ zu dē philipenſern. cclxxxij. iiij.
Paulus zu den coloſenſern cclxxxiiij. vnd hat capitel iiij.
Die erſt epiſtel ſancti Pauli czu den theſalonicenſern. cclxxxv. b. ca. v.
Die ander epiſtel Pauli zu den theſalonicenſern cclxxxvij. b. ca. iij.
Die erſt epiſtel pauli zu timotheū hebet an am cclxxxviij. b. vj.
Die and' epiſtel Pauli czu timotheū vahet an am cclxxxix. b. iiij.
Paulus zu thitum. cclxxxxj. iij.
Paulus zu philomonē. cclxxxxij. j.
Paulus zu dē hebreern. cclxxxxij. xiij.
Das buch der würckung der zwelff boten. cclxxxxvij. b. ca. xxviij.
Die epiſtel ſant jacobs cccxv. v.

Dye erſt canonica das iſt geyſtlich
epiſtel ſant peters. cccxvij. v.
Die ander canonica epiſtola ſant pe
ters hebt an am. cccxix. iij.
Die erſt epiſtel Johannis. cccxx. v.
Die and' epiſtel johannis cccxxij. j.
Die dritt epiſtel johannis cccxxij. j.
Die epiſtel des zwelffpoten jude va
het an am cccxxiij. b. ca. j.
Dz buch d' heimlichen offenbarung
hebet an am. cccxxiij. b. ca. xxij.
Ein ende hat das Regiſter.

Auf der erſten Seite der 12ten oder numerirten zweiten Blatts — das vorhergehende Blatt des Regiſters, obs gleich nicht numerirt iſt, gehört ſchon zur eigentlichen Bibel, und iſt alſo mitgezählt — beginnt die Vorrede in die Sprüche Salomons, mit der Ueberſchrift:

Hye vahet an die vorred jheronimi
über das buch der ſprüch des weiſen
künigs Salomonis. die epiſtel ſāt
jheronimi des prieſters zu chroma-
cium vnd eliodorum beyd biſchoff
von den büchern Salomonis.

Dieſe endigt ſich auf der zweiten Kolumne der nemlichen Seite mit den Worten:

Ein end hat die epiſtel oder vorrede
vnd vahet an das buch prouerbio-
rum. das iſt das buch der ſprüch.
das erſt capitel.

Auf der Rükſeite fangen die Sprüche Salomons ſelbſt an. Der Anfangsbuchſtabe D nimmt bis ungefähr auf vier Buchſtaben die Breite der Kolumne ein. Tafel III. legt hievon die Probe vor. Es iſt aber derſelbe nicht hineingemahlt oder geſchrieben, ſondern in Holz geſchnitten, wie alle übrigen, welche beim Anfang eines jeden bibliſchen Buchs von der nemlichen Größe ſind. Auf der erſten Seite des 18ten Blatts in der erſten Kolumne endigt ſich der Prediger Salomons:

Das buch eccleſiaſtes hat ein ennde
vnd hebet an das buch cantica can-
ticorum das iſt das buch des lobge-
ſanges oder der mynnenden oder lieb
habenden ſele.

Auf der Rükſeite des 199zigſten Blatts in der erſten Kolumne endigt ſich das alte Teſtament mit der Unterſchrift:

Ein end hat das and' buch d' ſtreiter̄
daz man nennet zu latein machabeorū
Hie hebt an die vorred
über Matheum.

Nach dieſer folgt auf dem 200ten Blatt der zweiten Kolumne

Ein andere vorred über matheum dē
zwelffbotten vnd ewangeliſten.

welche ſich auf der Rükſeite der erſten Kolumne alſo endigt:

Ein end hat die vorred vnd hebet
an das Ewangeli ſant Mathei des
ewangeliſten vnnd zwelffbotten.
das erſt Capitel.

Auf der Rükſeite des 297zigſten Blatts der erſten Kolumne endigt ſich die Epiſtel an die Hebräer mit dieſer Unterſchrift:

Ein ende hat die epiſtel zu den ju-
den oder Hebreern. vnd hebet an die
vorred in das buch der würkung d'
zwelfboten ſancti Iheronimi.

So gehen die Endſchriften und Vorreden eines jeden bibliſchen Buchs am Ende und zu Anfang deſſelben fort, bis ſich endlich das neue Teſtament, und der ganze zweite Theil dieſer Bibel mit folgenden Worten auf der Rükſeite des 331ßigſten Blatts unten auf der zweiten Kolumne, endigt:

Ein ende hat das buch der heimli-
chen offenbarung ſancti johannis
des zwölffpotten vnnd ewangeli
ſten. vnnd auch die gancz Bibel.

Das lezte nicht numerirte Blatt enthält in 20 Zeilen kolumnenweiſe gedrukt, folgende Endſchrift, die auch Tafel IV. abgedrukt iſt.

Diß durchleüchtigeſt werck d' gancz
en heiligẽ geſchrifft. genannt die Bi
bel für all ander vorgedruckt teütſch
Bibeln. lauterer. klärer. vnd warer
nach rechtem gemeynẽ teütſch dañ
vorgedruckt. hat hye ein ende. In d'
hochwirdigẽ keyſerlichẽ ſtatt aug-
ſpurg. d' edeln teütſchen nacion nit
die mynſt ſunder mit dẽ meyſtẽ ebẽ
geleich genennet. zu ganczẽ ende ge-
druckt vnd vollendt von Anthoni
Sorg am montag vor der heyligen
drey künig tag. do man zelt nach
Chriſti. gepurdt. M. cccc. lxxx. jare.
vmb wöllich volbringung ſey lob
glori vnnd ere. der hohen heyligen
triualtigkeyt. vnnd einigem weſen
dem vatter vnd dem ſun vnnd dem
heyligen geyſt. der do lebt vñ regie
ret got ewigklichen Amen.

Die großen Anfangsbuchſtaben ſind, wie ich ſchon oben eine Meldung davon machte, in Holz geſchnitten, und die vor den Kapiteln ſtehende ſind den andern Lettern gleich, nemlich klein, wie z. B. der Anfang des ſechsten Kapi-

 tels

tels in den Sprüchen Salomons auf der erſten Seite des 4ten Blatts in der erſten Kolumne: m Ein ſun ob du verheiſſeſt vm̃ deinen freunde u. ſ. w. wo der kleine Buchſtabe m von dem Illuminator mit einem großen M umfangen worden iſt, und ſind 3 Zeilen hoch. Was die großen in Holz geſchnittene Buchſtaben zu Anfang der bibliſchen Bücher, und die etwas kleinern Anfangsbuchſtaben vor den Vorreden betrift, ſo ſind ſie alle illuminirt, und die andern, welche die kleinern umfangen, mit rother Dinte hineingeſchrieben. Daß die ganze Bibel in Kolumnen getheilt iſt, das ließ ſich von dem bisher geſagten abnehmen, und jede Kolumne hat 51 Zeilen. Die Blätterzahlen ſind auf beeden Seiten angezeigt, nemlich auf der erſten Seiten eines Blatts z. B. xxxvij. auf der zweiten Kolumne, und die nemliche Zahl wiederum auf der zweiten Kolumne der Rükſeite. Die Lettern, womit die Blätterzahlen bemerkt ſind, ſind ſich nicht durchgehends gleich. Von dem zweiten Blatt an ſind die Zahlen mit kleinen Ziffern ij bis xlix ausgedrukt, dann folgt das große L das mit lj gleich wieder aufhört und bis auf lxxx fortgeht, dann erſcheint wieder Lxxxj bis Lxxxx, wo das große L wieder ein Ende hat, und das kleinere lxxxxj bis lxxxxix eintritt. Jezt folgt das große teutſche C bis Cx, auf das ſodann wieder das kleine c. cxj bis cxxx folgt. Hier tritt wieder die Abwechslung mit dem großen C. Cxxxj ein, und dauert bis Clxxxj, wo auf der Rükſeite ſchon wieder das kleine c. clxxxj erſcheint, und fort geht bis auf clxxxxviiij. Endlich hat dieſer Wechſel ein Ende, daß von CC bis CCCxxxj. alles in ſeiner Ordnung geht. Auf der erſten Seite des 320zigſten Blatts iſt die Blattzahl beyzudruken vergeſſen worden, hingegen erſcheint ſie auf der Rükſeite mit CCCxx bemerkt. Auf dem Buchſtaben i. findet man ſtatt des Punkts oben öfters ein kleines Strichgen ʹ. Kuſtoden und Signaturen fehlen, und die ganze Bibel iſt 331. nimmt man aber das voranſtehende 10 Blätter ſtarke Regiſter, und das lezte Blatt, worauf die Endſchrift ſteht, noch hinzu, ſo iſt ſie 342 Blätter ſtark. Der obenſtehenden Blätterzahlen ungeachtet, habe ich ſie noch einmal gezählt, und alles richtig befunden. Wenn alſo Hr. Panzer, der dieſe Bibel nicht geſehen, ſondern nur die Nachricht des Lilienthals benuzte, die Blätteranzahl auf 351 anſezte, ſo iſt es ein Irrthum, und iſt entweder bey

Lilienthal, oder bey Hrn. Panzer ein Drukfehler eingeſchlichen, oder erſterer hat nicht recht gezählt. Eben ſo iſt es ein Fehler, wenn behauptet wird, daß man als Unterſcheidungszeichen nur das Punktum allein antreffe, und keine Kommata, da doch dieſe leztere ebenfalls, obgleich nicht ſo häufig wie die Punkt, fürkommen. Auch die Behauptung, daß die Anfangsbuchſtaben der Kapitel fehlen, widerlegt das, was ich ſchon oben von denſelben ſagte. Lilienthals Nachrichten, die ich nicht benuzen konnte, und mir daher einen eigenen Weg wählte, waren alſo nicht die ſicherſten und zuverläßigſten, und ob man gleich glauben könnte, daß es nur Kleinigkeiten betreffe, ſo ſind ſie doch zur Karakteriſtik nothwendig, und müſſen richtig bemerkt werden. Das iſt richtig, daß die Lettern größer und fetter ſind, als z. B. in der teutſchen des Anton Robergers in Nürnberg, von der ich hernach etwas melden werde, von den andern hingegen, die ſchon vorher gegangen, kann ich nicht urtheilen, weil ich keine vergleichen kann. Der Abkürzungen ſind nicht gar viele, und leicht ſie zu verſtehen. Es ſind auch die Aufſchriften der bibliſchen Bücher auf beeden Seiten eines jeden Blatts richtig angezeigt, wie z. B.

das	buch	des propheten	Iheremie
das erſt	buch	der	ſtreiter
das	buch	Mathei	
die	Epiſtel	zu den	Coloſenſern
die	Epiſtel	zu den	Hebreern
das	buch	der heymlichen	offenbarung.

Was die Ueberſezung der teutſchen Bibeln vor Luthers Zeiten ſelbſt betrift, die ſehr aberglaubiſch nach der Vulgata gemacht worden; ſo iſt im Hauptwerk immer nur eine einzige Ueberſezung zum Grund gelegt worden, nur iſt zu Zeiten etwas im Ausdruk oder in der Orthographie gebeßert worden. Wer aber der Verfaſſer dieſer Ueberſezung geweſen, und wer die Verbeßerungen von Zeit zu Zeit dazu verfertigt haben möchte, das iſt ſchwer zu entſcheiden, und wird ohne Zweifel eine unausgemachte Sache bleiben. Man glaubt insgemein, Nikolaus Syber, ein Kanonikus zu Eiſenach, ſey der Verfaſſer dieſer Ueberſezung geweſen. Allein dieſe Vermuthung hat keinen Grund, obgleich

Eckhard (1) ſich durch den Reimmann (2) verleiten läßt, mit ihm zu behaupten, Koberger habe ſich dieſe Ueberſezung für ſich von dem Syber erſt neu verfertigen laſſen, und daß er ſich wohl gar der Vermittlung des Jacobi ab Yſenaco, an welchen Menard den bekannten Brief geſchrieben, bedient habe. Hiezu mag den Eckhard der Patriotismus für Eiſenach veranlaßt haben, weil er ſchrieb, daß er die Muthmaßung des Reimmanns um ſo viel weniger unbemerkt laſſen wolle, weil ſie auf gewiße Weiſe der Stadt Eiſenach zur Ehre gereiche. Allein es iſt eitel nichts, und nach der Verſicherung des Hrn. Panzers (3) hat Göze dieſes Vorgeben mit Recht verworfen. Um überzeugt zu werden, ſo darf man nur die vor Koberger gelieferte Bibelausgaben, mit der Kobergerſchen vergleichen, ſo wird dieſe Vermuthung ſogleich als ungegründet und unſtatthaft in die Augen fallen. Hr. Panzer als kompetenter Richter in dieſer Sache, und als wahrer Kenner ſchreibt daher: „Bey „der dritten, (nemlich deutſchen Bibelausgabe) die ich für eine Schweizer hal„te, iſt die erſte Hauptverbeſſerung, oder Reviſion von einem geſchikten Mann „vorgenommen worden, und nach derſelben richten ſich die folgenden alle, und „alſo auch unſere Kobergerſche, nur daß ſie in Anſehung des Dialekts und „der Rechtſchreibung öfters voneinander abweichen.“ Ich will zur Probe den Anfang des 26zigſten Kapitels des Matthäus aus dieſer und der Kobergerſchen hieher ſezen, und aus dem Augenſchein urtheilen laſſen.

Sorgiſche Ausgabe von 1480.	Kobergerſche Ausgabe von 1483.
vNd es geſchah da iheſus hett | vollendet alle diſe wort. er ſp, | rach zu ſeinen iungern Ir wiſt | das nach zweien tagen wirt die Oſtern | vnnd der ſun des	Nd es iſt geſchehen | da iheſus het vol'endet alle diſe wort | er ſprach zu ſeinē iungern. Ir wiſt, dz | nach zweyen tagen wirt die oſtern. vnd der ſun | des menſchen

(1) In ſeinen Nachrichten von einigen ſeltenen Büchern ꝛc. S. 18 flgg.

(2) S. Catalogus Bibl. theologicae, ſyſtematico-criticus p. 208, wo Reimmann den Titel ſezte: Nicolai Siberi verſio germanica omnium librorum V. & N. T. cum figuris Norimb. 1483. Fol. Wie beſtimmt! als wenns gewiß wäre!

(3) In ſeiner Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel. S. 70. flg.

menſchen wirt geant|wurt das er werde
gekreutzigett. Da|wurden geſamelt die
fürſten d' prieſter|vnnd die alten des vol-
ckes in dem hof | des fürſten der prieſter.
der do ward geheyſſen cayphas. vñ ſy
machten einen|ratt das ſy iheſum hieltẽ
mit valſch vñ|in erſchlugen vnd ſprachen.
Nichtz an|dem hochzeitlichen, tage Das
villeicht|icht werde ein auflauffe vnder
dẽ volck|Vnnd do iheſus was in bethania
in dẽ|hauß ſymonis des auſſetzigen. Ein
wei|be genahet ſich zu im habent ein
büchs|der köſtlichen ſalben. vnd goß auff
das|haupt des ruenden. vnnd do es die
iun|ger ſahen. ſy erzürneten vnnd ſpra-
chen|warzu iſt diſe verluſt. wañ diſe
möcht|ſein verkauft vmb vil. vnnd wäre
ge|geben den armen. Vnnd iheſus weßte|
jr gedancken vnnd ſprach czu in. Was|
ſeyt ir hert diſem weib. Ein gut werck|
hett ſy gewürcket an mir. wañ die ar-|
men habt jr zu allen zeyten bey euch. a-|
ber mich habt jr nit zu allen zeiten. aber|
das diſe legt die ſalb an meinen leybe.|
mich ze begraben thet ſys. Warlich ſag|
ich euch wa ditz ewangelium wirt ge|
prediget es wirt geſagt in aller d' wel|
te. das ſy ditz tet in ſeiner gedenckung|
Do gieng hin einer von den zwölf iun|
gern der do hieß judas Scarioth zu den|
fürſten der prieſter. vnnd ſprach czu in|
Was wölt jr mir geben ſo will ich euch|

menſchen wirt geantwurt. das er werd
ge-|kreutziget. dã wurden geſamelt die
fürſtẽ der|prieſter. vnd die alten des
volcks in dẽ hof des|fürſten der prieſter.
der da ward geheyſſen cay-|phas. vnd ſy
machten einen rat. das ſy iheſum|hiel-
ten mit falſch. vnd in erſchlugen. vnd
ſprachẽ|Nicht an dẽ höhzeytlichen tag.
das villeicht | nicht werde ein auflauff
vnder dez volck. Vnd|da iheſus was in
bethania in dem hawß ſymo-| nis des
auſſetzigẽ. Ein weib nahnet ſich zu im|
habend ein büchs der koſtlichen ſalben.
vñ goß| auff das haubt des ruenden. vñ
da es die iun|ger ſahen. ſy zurneten vnd
ſprachen. Warzu iſt|diſe Verluſt. wañ
diſe möchte ſein verkauft wor|den vmb
vil. vnd wer gegeben den armen. Vñ|
iheſus weſt ir gedancken. vñ ſprach zu
in. Was|ſeyt ir ſchwer diſem weyb. Ein
gut werck hatt| ſy gewürckt an mir.
wann die armen habt ir ze-|allen zeytten
bey euch. aber mich habt ir nit ze-| allen
zeyttẽ. Aber das diſe legt die ſalb an
mei-|nen leib. mich zu begraben. tet ſie
es. Warlich|ſag ich euch. wa ditz euan-
gelin wirt gepredigt|es wirt geſagt in
aller welt. das ſye ditz tet in | ir geden-
ckung. Da gieng hyn eyner von den|
zwelff iungern. der da hieß iudas ſcha-
rioth. zu | den fürſten der prieſter. vnd
ſprach zu in. Waz | wölt ir mir geben.

in anttwurten. vnnd ſy botten im xxx| ſilberin pfenning. vnnd von deß hin ſu| chet er notturſt das er in antwurttet.| Vnd an dem erſten tag der derben prot| die junger genachten ſich czu Jheſu ſa:| gent. Wa wiltu das wir dir bereytten| zu eſſen die oſtern. Vnnd iheſus ſprach| Geet in die ſtat zu einem vñ ſprecht zu| im. Der meiſter ſpricht. mein zeit iſt na| hent. bey dir wil ich bereyten das oſter| lamb mit meinen jungern. vnd die jun| ger thetten als in iheſus hett geordnet.| vnd ſy bereyten das oſterlamb. vnnd|do der abet ward. er ruet mit ſeinē. xij.|jun: gern. vnd do ſy aſſen do ſprach er.|War: lich ſag ich euch das euwer einer wirt mich verraten. Vnnd ſy wurden | hart betrůbt. Sy begunden ſonderlich | en ze ſagen Herr pin ichs. Er antwurt | vnnd ſprach. der mit mir einduncket|die hand in die ſchůſſeln d' verret mich | Aber der ſun des menſchen geet als iſt | geſchriben von im.

ſo wil ich euch in antwurten.|vnd ſie bo: ten im dreyſſig ſilberin pfenning. vñ|von dannen ſucht er bequemlichkeyt das er in in|antwurtet. vnnd an dem erſten tag der vnge:|ſewrten brot die iunger nahneten ſich zu iheſu|ſagend. Wa wǒltu. das wir dir bereytē zu eſſen|die oſtern. Vnd ihe: ſus ſprach. Geet in dy ſtat|zu eim. vnd ſprecht zu im. der meyſter ſpricht.|mein zeyt iſt nahend bey dir wil ich bereytē dz| oſterlam mit meinen iungern. vñ die iun: ger te:|ten als in iheſus het geordnet. vñ ſy bereytē dz|oſterlam. Vnd da ſie aſſen. da ſprach|er. Werlich ſag ich euch. ewer eyner wirt mich| verraten. Vnd ſy wur: den hart betrůbt. Sy be:|gunden ſunder: lich zeſagen. Herr. bin ichs. Er|antwurt vñ ſprach. Der mit mir eintuncket die| hand in die ſchuſſeln. der verret mich. Aber der|ſun des menſchen geet als iſt geſchri: ben von|im.

Dieſer Auszug wird hinreichend zur Ueberzeugung ſeyn, daß die Ueberſe: zungen ſich immer gleich ſind, nur daß hin und wieder die Rechtſchreibung oder auch einige Worte geändert worden, wie z. B. das Wort Nothdurft in der Sorgiſchen Ausgabe, in der Kobergerſchen in Bequemlichkeit, und in jener das Wort derb, in dieſer aber in ungeſäuert, verändert wurde. So lieſt auch die Sylvan Ottmarſche Ausgabe von 1518 wie die Kobergerſche, aber den Namen Scarioth, ſtatt Iſcharioth hat ſie wie die Sorgiſche Ausgabe. Möchte ich doch durch dieſe weitläuftige Anzeige die Bibliographen und Bibliothekare auf dieſe höchſt ſeltene Ausgabe aufmerkſam gemacht haben, daß ſie ſich be: mühen

műhen möchten, ein ganzes und vollſtändiges Exemplar von derſelben aufzu-finden. Der ſel. Prof. Naſt hat das veithiſche Exemplar in ſeiner litterariſchen Nachricht von der hochteutſchen Bibelűberſezung beſchrieben, aber ich hatte dieſelbe eben ſo wenig als Lilienthals preußiſche Zehenden bey Handen, und ich wollte lieber meinen eigenen mir ſelbſt gebahnten Weg bey dieſer Beſchreibung gehen. Was Hr. Panzer ſagte, nahm er aus dieſen beeden, und ergänzte noch Lilienthals Nachrichten aus dem Naſt. Aus dieſen alten Bibelűberſezungen, die meines Erachtens noch nicht ſo für die teutſche Sprache benuzt worden ſind, als ſie hätten benuzt werden ſollen, könnten die Gloſſarien des mittlern Zeitalters noch vortreflich erweitert und bereichert werden.

VII.

Biblia latina V. & N. Teſtamenti cum poſtillis Nic. de Lyra. Venetiis per Franciſc. Renner de Hailbrun. 1482. Voll. III. In Folio.

Von dieſer in der That prächtigen Bibelausgabe mit den Gloſſen des Nikolaus de Lyra muß ich eine kurze Geſchichte voranſchiken. In dem 15. Jahrhundert zählt man 12 Ausgaben derſelben. Die allererſte erſchien zu Rom bey Konrad Schweinheim und Arnold Pannarz in den Jahren 1471 und 1472. Die zweite in Nürnberg bey dem unerműdeten Anton Koberger 1481. Die dritte zu Venedig bey Johann de Colonia und Nikolaus Jenſon 1481. Der ſel. Steiner in ſeiner vorangeſezten Anmerkung giebt eine Kölner Ausgabe von 1480 an, von deren Exiſtenz ich noch bis dieſe Stunde nichts weiß, welche aus 7 Bänden beſtehen ſoll. Die Bände Zahl iſt überhaupt bey dieſen Ausgaben ſehr ungleich, und kommt auf den Beſizer an, wie er ſie binden laſſen will. Woher der ſel. Steiner dieſe unſichere Nachricht geſchöpft hat, zeigte er nicht an, vielleicht daß einer den Namen Johann de Colonia für die Stadt Köln ſelbſt genommen, und Steiner demſelben nachgeſchrieben hat, denn bonus tamen interdum dormitat Homerus! dieſe Ausgabe iſt alſo ſicher in das Reich der Undinge zu verweiſen. Die vierte ebenfalls zu Venedig bey Franz

Renner

Renner von Heilbronn 1482, welches die gegenwärtige iſt. Die fünfte und ſechste zu Nürnberg bey Anton Roberger 1485 und 1487. Die ſiebente zu Straßburg ohne Anzeige des Drukers 1492. Die achte und neunte abermals zu Nürnberg bey dem nemlichen Roberger 1493 und 1497. Die zehnte zu Baſel bey Peter von Langendorf und Johann Froben 1498. Die eilfte ebendaſelbſt bey Johann von Amerbach, Peter von Langendorf und Johann Froben 1498—1502., und die zwölfte zu Lion bey Johann Syber ohne Anzeige des Jahrs. Daß ſie alle in Folio ſind, ſollte wohl nicht erinnert werden dürfen. Knoch gibt in ſeinen hiſtoriſch-kritiſchen Nachrichten von der braunſchweigiſchen Bibelſammlung S. 728 und flgg. wie der ſel. Steiner verſichert, — denn ich habe dieſes Werk nicht ſelbſten bey der Haud — die beſte Nachricht vom Lyra, ſeiner Arbeit und den mancherley Ausgaben. Ohne Zweifel hat der ſel. Steiner aus eben dieſer Quelle eine Kölner Ausgabe von 1480 angeführt. Knoch halte, verſicherte Steiner, die dritte oder Nürnbergiſche Ausgabe von 1481 — es iſt aber die zweite, weil die Exiſtenz der Kölner nicht gewiß iſt — für die ſchönſte, ſeltenſte und merkwürdigſte. Nun mag Knoch freilich gegenwärtige Ausgabe nicht zu Geſicht gebracht haben, ſonſt hätte er ſicher einen andern Ton angeſtimmt, denn dieſe Ausgabe könnte nicht ſchöner ſeyn, als ſie wirklich iſt, und iſt gewiß eben ſo ſelten und eben ſo merkwürdig, als jene. Das Papier iſt prächtig weiß und ſtark wie Pergament, und der Druk bis dieſe Stunde ſo glänzend, ſchwarz und ſchön, daß man nichts ſchöners und herrlichers ſehen kann. Ihre Seltenheit möchte auch dadurch ſchon einen höhern Grad bekommen, weil man ſie in keiner von allen bekannten Bibelſammlungen antrift, und ſelbſt in der Lorkiſchen fehlte ſie. In der Nürnbergiſchen Ausgabe von 1481 ſollen nach Knochs Nachrichten I. Esdrae IX. Vers 8. die Worte ganz richtig et daretur paxillus und in der Gloſſe des Lyra II. TheſſaI. II. Vers 5. mit allen ſechs Buchſtaben das Wort grecia ganz klar ausgedrukt ſtehen. Der ſel. Steiner glaubte, Knoch habe aus dieſem Grunde jene Ausgabe für merkwürdig gehalten, und da mag er nicht unrecht geurtheilt haben. Allein dieſe nemliche Eigenheiten hat auch dieſe Ausgabe, und liest I. Eſdrae IX. 8. eben ſo richtig *et daretur paxillus* in loco ſancto ejus. In den meiſten Ausgaben der Vulgata wird ſonſt falſch pax illius geleſen.

So

So haben es die beede Robergerſche Ausgaben von 1478 und die von 1479, auch die ohne Anzeige des Orts und des Drukers von 1482 und 1489, von denen ich hernach einige Nachricht geben werde, und ſo haben es die Lioner Oktavausgabe von 1522, die Kölner von 1529 und die höchſtſeltene Robert Stephaniſche von 1546, welche aber am Rande die wahre Lesart paxillus nach der Komplutenſer alten Verſion ſezte. In der Gloſſe des Lyra II. Theſſal. II. 5. ſteht auch hier das Wort gretia ganz ausgedrukt, wie in der Nürnbergiſchen Ausgabe. Der gute und aufrichtige Lyra hatte nemlich bey dieſer Stelle und dem Worte Abfall die bedenkliche und etwas auffallende Gloſſe gemacht: Andere erklären dieſes vom Abfall vom Gehorſam der römiſchen Kirche, von welcher ſchon lange die Gnade (nemlich Gottes) gewichen iſt. Et tunc reuelabitur ille iniquus &c. propter qd' alii exponūt de receſſu ab obedientia eccleſie romane. a qua iā diu eſt q3 receſſit *gretia*, (id eſt gratia dei) Die ganze Stelle iſt dort merkwürdig, und verdient geleſen zu werden, und Nikolaus de Lyra kann mit Recht einen Rang unter den Zeugen der Wahrheit behaupten. Hamberger hätte ſein Gedächtniß in ſeinen zuverläßigen Nachrichten erneuern ſollen. Joh. Albrecht Fabricius hat von ihm und ſeinen Schriften, deren Ausgaben er aber ebenfalls ganz unrichtig anſezt, gute Nachrichten gegeben. (1) Um wieder auf das vorige zurük zu gehen; ſo wird in den meiſten Ausgaben ſtatt *gretia* ganz richtig *gratia* geleſen. Der ſel. Steiner ſagt nun in ſeiner beigeſchriebenen Anmerkung hierüber: „Es führte „daher im vorigen Jahrhundert bey dem bekannten Religionsgeſpräch zwiſchen „unſern und den römiſchkatholiſchen Theologen zu Pfalz-Neuburg, (dieſes Ge„ſpräch wurde 1615 unter dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm gehalten (2)) „D. Jakob Heilbronner (er war vorher Pfalzneuburgiſcher Kirchenrath und „Hofprediger) dieſe Stelle wider den Jeſuiten (Jakob) Keller an, und bewies „aus

(1) In ſeiner Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis (edit. Jo. Dom. Manſi Patavii 1754. 4. maj.) Tom. II. p. 114 — 118.

(2) S. Sagittarii introductio in Hiſtoriam eccleſiaſticam, exhibens ſupplementa Tomi primi curante Jo. Andr. Schmidio. Tom. II. p. 1581. ſqq.

„aus der Straßburgiſchen Ausgabe des Lyra vom Jahr 1487 (woher hätte der ſel. Steiner, wenn es darauf angekommen wäre, die Exiſtenz dieſer Ausgabe beweiſen können? Aus Hrn. Panzers Annalen gewiß nicht. Der gute Mann ſchrieb hier wieder ungeprüft nach) „daß darinn das Wort gratia Gna„de, mit allen ſechs Buchſtaben ausgedrukt ſtehe. Der Jeſuit Keller ſchüzte „eine andere Lesart vor, und wollte anſtatt gratia gretia daraus machen, und „ſo findet ſichs auch wirklich nicht nur in der oben genannten Nürnbergiſchen „Ausgabe, wo ausdrüklich grecia ſteht, ſondern auch in dieſer, da mit allen „ſechs Buchſtaben gretia geleſen wird.“ Daß gretia ein Drukfehler iſt, fällt in die Augen, und beſonders wenn man die Stelle des Lyra in der Auslegung im Zuſammenhange liest. Man vergleiche damit, was Hr. Panzer bey Gelegenheit der Nürnberger Ausgabe von 1481 davon ſchreibt. (1)

Dieſe kurze Geſchichte voraus geſezt, gehe ich nun zum Hauptwerk ſelbſt über, um das Karakteriſtiſche dieſer gloſſirten Bibel anſchauend zu machen. Den Anfang macht ein Prolog mit der Ueberſchrift: Prologus primus Venerabilis fratris Nicolai de lyra ordinis ſeraphyci Franciſci: in teſtamentū vetus de commendatione ſacre ſcripture in generali incipit. Der große Anfangsbuchſtabe H. iſt prächtig auf eingelegten Goldgrund blau mit einer grün und rothen Einfaſſung gemahlt. Dieſer Prolog endigt ſich auf der Rükſeite dieſes erſten Blatts mit der erſten Kolumne und der Unterſchrift: Explicit primꝰ plogus de cōmendatiōe ſacre ſcripture in gn̄ali. Auf der zweiten Kolumne folgt der zweite Prolog: Incipit prologus ſecundus de intentione auctoris et modo procedendi. Dieſer endigt ſich auf der erſten Kolumne der Rükſeite des zweiten Blatts mit den zwey lezten Zeilen, und dann erſcheint gleich darunter: Cujusdam clariſſimi viri ex ordine minorū in epiſtolas Hieronymi expoſitio feliciter incipit. Der große Anfangsbuchſtabe F. iſt eben ſo prächtig auf eingelegten Goldgrund blau und mit der nemlichen Einfaſſung wie der erſte gemahlt. Dieſe Expoſitio geht auf der zweiten Kolumne ohne Unterſchrift zu Ende. Auf der erſten Seite des dritten Blatts beginnt der Prolog des Hieronymus mit der Ueberſchrift: Incipit epl'a ſancti Hieronymi ad Paulinum preſby-

(1) In ſeiner Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel S. 57. flgg.

preſbyterꝝ: de oīb9 diuine hiſtorie libris. Capl'm. I. Auch da iſt der große Anfangsbuchſtabe F. ausnehmend prächtig auf eingelegten Goldgrund blau und mit roth und grüner Einfaſſung gemahlt. Dieſer Prolog ſteht in der Mitte in zwey ſchmalen Kolumnen und neben, oben und unten mit der Auslegung des de Lyra, und füllt 13 Blätter aus, und endigt ſich mit den Worten: Explicit prefatio, und die Gloſſe: Expoſitio in plogū pentateuchi confratris cujusdā de ordine poſtillatoris finit. ad quē in p'ncipio operis ſua ī prefatione ſuper quorūdā plogoꝝ elucidatiōe tāq. per eūdē ſufficienter expoſitꝫ poſtillator ut patuit ſeſe exonerādo remiſit. Mit dem 16ten Blatt fängt nun die Bibel ſelbſt an: Incipit liber geneſis. Capitulū primum. Dieß iſt eine vorläufige Auslegung über die Worte In principio, welche die ganze erſte Seite mit ſehr kleinen Lettern gedrukt, einnimmt, und wo der große Anfangsbuchſtabe F. wiederum eben ſo künſtlich als prächtig auf eingelegten Goldgrund blau und mit der nemlichen Einfaſſung, wie die vorhergehenden, hineingemahlt iſt. Auf der Rükſeite dieſes nemlichen Blatts folgt der Anfang des erſten Buch Moſis mit der Ueberſchrift: Incipit liber Geneſis qui dicit̃ hebraice Breſith. Auf der Rükſeite des 69zigſten Blatts der zweiten Kolumne endigt es ſich mit den Worten: Explicit liber Geneſis, und die Poſtill: Poſtilla fratris nicolai de lyra ſuper Geneſim finit. Auf der erſten Seite des 70zigſten Blatts beginnt das zweite Buch Moſis, das ſich auf der Rükſeite des 100 Blatts endigt. Und ſo geht es mit Anfang und Ende fort, bis auf das Buch Hiob, das ſich auf der erſten Seite des lezten Blatts mit den Worten: Explicit liber Job, und die Poſtille: Explicit poſtilla Nicolai de lyra ſuper librum Job, endigt. Damit ſchließt ſich in meinem Exemplar der erſte Band.

Der zweite Band fängt mit dem Pſalter an, und das erſte Blatt enthält auf beeden Seiten einen Prolog mit der Ueberſchrift: Poſtilla venerabilis fratris Nicolai de Lyra ſuper Pſalterium feliciter incipit. Auf der erſten Seite des zweiten Blatts erſcheint der Prolog des Hieronymus mit der Aufſchrift: Incipit prologus beati hieronymi pſ̄byteri in pſalterium, und nimmt nur zwey ſchmale Kolumnen ein, wovon jede 23 Zeilen hat. Auf der Rükſeite folgt dann der Pſalter: Incipit liber hymnorum vel ſoliloquiorū. Pſalmus I. und endigt ſich auf der erſten Seite des 98zigſten Blatts mit den Wor-

ten: Explicit Pſalterium, und mit der Unterſchrift der Poſtille: Explicit poſtilla ſuper librum pſalmorum edita a fratre Nicolao de lyra ex ordine minorum ſacre theologie doctore excellentiſſimo. Die Rükſeite iſt leer. Auf der erſten Seite des 99zigſten Blatts erſcheint der Prolog in die Sprüche Salomons: Epiſtola ſancti hieronymi preſbyteri ad chromatium et heliodorum epiſcopos de libris ſalomonis, die ſich auf der Rükſeite endigt. Die erſte Seite des 100 Blatts enthält Poſtilla venerabilis fratris Nicolai de lyra ſuper Proverbia ſalomonis incipit feliciter, die ſich auf der andern Kolumne endigt, und auf der nemlichen abermals ein Prolog beginnt: Incipit prologus in libros eosdem ſalomonis, und auf der Rükſeite in der zweiten Kolumne noch ein anderer mit der Ueberſchrift: Incipit alius prologus. Mit dem darauf folgenden 101ſten Blatt fangen die Sprüche Salomons an; Incipit liber Prouerbiorum. Cap. I. die ſich auf der Rükſeite des 121zigſten Blatts mit den Worten: Expliciunt prouerbia ſalomonis, und die Auslegung: Poſtilla venerabilis fratris Nicolai de lyra ſuper prouerbia ſalomonis finit, endigen. Auf dieſe folgt der Prediger Salomons, der mit dem 122zigſten Blatt ſeinen Anfang nimmt, und dem wieder ein Prolog des Hieronymus voraus geht. Auf der Rükſeite des 131ſigſten Blatts geht auch dieſer zu Ende. Der ganze zweite Band endigt ſich mit dem Propheten Malachias und den Worten Explicit Malachias propheta und mit den Worten der Auslegung: Poſtilla fratris Nicolai de lyra ſuper Malachiam prophetam finit. Die Rükſeite dieſes Blatts iſt ganz leer.

Der dritte Band enthält auf der erſten Seite des erſten Blatts den Prologus beati Hieronymi pſbyteri ī libros Machabeorum, welcher ſehr kurz iſt, und mit der Ueber- und Unterſchrift Explicit prologus nur 22 Zeilen, in ſchmale Kolumnen gedrängt, beträgt. Die Rükſeite liefert in zwey nicht gar die Hälfte dieſer Seite betragenden Kolumnen die Poſtilla Nicolai de lyra ſuper libros Machabeorum. Mit dem zweiten Blatt fängt das erſte Buch der Maccabäer an. Beede Bücher zuſammen machen mehr nicht als 34 Blätter aus. Auf der erſten Seite des 34ſigſten Blatts endigt ſich das zweite Buch der Maccabäer: Explicit ſecūdus liber Machabaeorum, und die Auslegung mit folgender Unterſchrift: Explicit poſtilla fratris Nicolai de lyra ſuper vetus teſtamentum

cum

cum expoſitionibus Britonis in prologos Hieronymi. Die Rükſeite iſt leer. Mit der erſten Seite des 35ſigſten Blatts erſcheint das neue Teſtament, das mit einem Prohemium und der Aufſchrift beginnt: Incipit poſtilla ſuper Matheūm fratris Nicolai de lyra ordinis fratrum minorum. Auf der erſten Seite in der erſten Kolumne des 36ſigſten Blatts endigt ſich daſſelbe, und fängt gleich darauf die epiſtola beati Hieronymi ad Damaſum papam in quatuor euangeliſtas an, und auf der Rükſeite folgt in der erſten Kolumne alius prologus, auf der zweiten Kolumne aber das argumentum in euangelium ſecundum Matheum, und nach dieſem auf der Rükſeite des 37ſigſten Blatts in der erſten Kolumne ein Prologus in Matheum. Mit dem 38ſigſten Blatt beginnt das Evangelium Matthäi. Prohemien und Prologen gehen bey einem jeden bibliſchen Buch bis ans Ende fort, daß es ekelhaft fallen würde, wenn ich ſie alle ſowohl im alten als auch neuen Teſtament angezeigt hätte. Am Ende der Offenbarung Johannis iſt noch eine Nachricht zum beßern Verſtand dieſes Werks beygefügt, welches folgende iſt:

Pro expeditione hujus operis nec non ad intelligentiā omniū in eo poſitorū: ſcias in primis o lector qꝫ pro faciliori inuentione aliquorum que remittuntur in aliis locis requirenda. appoſite ſunt aliquādo ad quotas alligatas he littere a. b. c. d. e. f. aut g. verbi grā. in ſecundo libro Paralypomenon. c. xxxij. in verbo Inſuper et clamore &c. ubi ſequitur: Et iſta verba plenius continentur. iiij. Regū xviij. f. et g. ſimiliter in multis aliis locis. precipue Regum et Paralypomenon. He enī lrē q̄tū ad propoſitū ſufficit. nil aliud indicant qꝫ talem aut talem capituli partē: cum quodlibet capitulū in vij. particulas equales per eaſdē diſtinguntur. Inſuper etiam ſcias q̄' characteres inuenies in textu et in poſtillis tali ſigno ⌊|: et q̄ꝫ qꝫ in poſtillis non ſint illa omnia textus verba que ſignata fuere et comprehenſa cum illo charactere in textu. ſed tm̄ p'ncipiū textus: tn̄ ſcias exponentē omnia illa cōprehendere debere que continet et amplectitur dictus character in textu. Hec aūt facta ſunt ne bis eadem res dicatur. Fruſtra enī fit per plura qd' poteſt fieri per pauciora.

Unter dieſer Nachricht ſteht ſogleich folgende Endſchrift in drey Zeilen:

Impreſſum eſt venetiis hoc opus biblie vna cum poſtillis venerandi viri ordinis minorum fratris Nicolai de lyra. per Franciſcum renner de Hailbrun. M. CCCC. LXXXII.

Angehängt iſt noch ein 6 Blätter ſtarker Traktat unter dem Titel: Incipit libellus editus per magiſtrum Nicolaum de lyra ordinis minorum theologie profeſſorem. in quo ſūt pulcherrime queſtiones iudaicam perfidiam in catholica fide improbantes. Auf dem lezten Blatt, das nur eine Kolumne hat, liest man unten: Et ſic eſt finis. Laus deo. Die Rükſeite dieſes Blatts iſt leer.

Das ganze Werk hat keine Blätterzahlen. Der erſte Band enthält 430, der zweyte 434 und der dritte 345, in allem aber 1209 Blätter, oder 604 $\frac{1}{2}$ Bogen, und nach dem Alphabet gerechnet 26 Alphabet 6 $\frac{1}{2}$ Bogen. Gewis ein beträchtliches Werk, das Renner in einem Jahr aus ſeiner Preſſe lieferte. Die Aufſchriften der Bücher ſind nur auf der erſten Seite eines Blatts, z. B. Machabeorum I. Machabeorum II. Matheus. Johannes. Ad Theſſalonicenſes I. Apocalypſis. Die Kuſtoden fehlen, Signaturen aber ſind vorhanden. Der erſte Band enthält das erſte Alphabet, und im zweiten von aa bis yy. Der zweite Band fängt mit A an, und geht bis K. Mit dem Anfang der Sprüche Salomons folgt eine Signatur mit Zahlen von 1 bis 34, und dieſe wird im dritten Band von 35 bis 69 fortgeſezt. Die Anfangsbuchſtaben, ſowohl die großen als auch die kleinen, fehlen, und ſind vom Illuminator roth hineingeſchrieben worden. Bemerkenswürdig iſt bey dieſem Exemplar, daß ſo viele leere Räume theils im Text, theils oben und unten am Rande, vorhanden ſind. Bey einer genauen Unterſuchung fand ich, daß dieſelbe mit Holzſchnitten hätten ausgefüllt werden ſollen. Z. B. Bogen K. 4. im erſten Band auf der erſten Seite ſteht in der Auslegung: vt autem predicta facilius capiantur deſcripſi ea in figura: verūtamē q. nō pnt perfecte figurari ī plano oportet q' imaginatio inſpicientis ſuppleat illud qd' nō poteſt figurari hoc modo. Hier iſt alſo auf der zweiten Kolumne ein leerer Raum von 31 Zeilen dazu gelaſſen worden. Bogen K. 5. auf der erſten Seite ſteht unten: Sequitur

quitur figura pro candelabris, wozu die halbe Seite von beeden Kolumnen leer gelaſſen worden iſt. Auf der erſten Seite in der erſten Kolumne des Bogen K. 6. Vtrūq3 la. tabernaculi protegēs. et pdicta patent in figura q3tū ad cōiūctionē cortinarū et ſagorum. Modus aūt operiendi tabernaculū non pōt in plano figurari: ſed de facili imaginari pōt. Auf der zweiten Kolumne eben dieſer Seite liest man: Sequitur figura pro tabulis et baſibꝰ terre infigendis. Zu beeden wurde ein leerer Raum gelaſſen. Auf der Rükſeite dieſes nemlichen Blatts erſcheint wieder: Sequitur figura vnius lateris tabernaculi q3tū ad tabulas et baſes quibus infiguntur, wozu oben auf der zweiten Kolumne ein leerer Raum gelaſſen wurde. Auf der erſten Seite des Bogens l. 3. iſt abermals durch die Worte: Vt aūt iſta melius intelligantur: expreſſi ea hic in figura. der dazu gewidmete leere Raum nimmt wieder 31 Zeilen auf der erſten Kolumne ein. Jezt will ich noch ein Beiſpiel aus dem neuen Teſtament und aus dem dritten Band anführen. Auf der erſten Seite des Bogen 38. 5. kommt in der erſten Kolumne vor: Fuit autem filius beli legalis. et ſic accepit eum in genealogia Lucas. ut patet in figura ſequenti, mit welcher der leere Raum ausgefüllt werden ſollte. Dieſe Beyſpiele werden genug ſeyn. Aber wie es zugieng, daß die Figuren wegblieben, denn auch in dem Exemplar, das ich ehemals in 5 Bänden abgetheilt beſaß, waren ſie eben ſo wenig vorhanden, das wird wohl ſchwer zu beſtimmen ſeyn. Vielleicht wurde der Holzſchneider nicht damit fertig, vielleicht wurde der getroffene Akkord nicht erfüllt, vielleicht hat der Buchdruker Renner das Exemplar nicht gleich erhalten, aus dem er die Holzſchnitte hätte kopiren laſſen. Und mit dieſem vielleicht wird man doch keinen ſichern Grund, und die Urſache nicht angeben können, warum ſie wegblieben. In der Nürnberger Ausgabe von 1481 befinden ſich nach der Verſicherung des Hrn. Panzers (1) im erſten Theil 23 Holzſchnitte, welche zum Theil ganze Blätter einnehmen.

Die Lettern, womit die Ausgabe gedrukt iſt, ſind halb gothiſch, aber ſehr ſchön. Der Text in zwey Kolumnen iſt mit größern, und die Auslegung des Lyra, ebenfalls in zwey Kolumnen, mit kleinern Lettern gedrukt. Je nachdem

(1) In ſeiner Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel S. 60.

dem die Auslegungen ſtark waren, und viel Raum erforderten, beſtund der Text nur aus etlichen Zeilen, z. B. aus 5, 6, 11 Zeilen u. ſ. w. und waren derſelben nicht viele, ſo nahm der Text beinahe die ganze Seite ein. Die einzige Unterſcheidungszeichen ſind Punkt und Kolon, die Abkürzungen aber ſind ſehr häufig. Renner, der von Heilbronn gebürtig war, hat aus Dankbarkeit, und um ſich eine Ehre daraus zu machen, nach der Verſicherung des ſel. Gerkens, (1) ein Exemplar auf Pergament gedrukt den Karmeliten zu Heilbronn verehrt. Mit Recht nannte ers ein prächtiges Werk, wenn er aber vermuthet, daß ſolches auch zu gleicher Zeit auf Papier gedrukt worden ſeyn möchte; ſo iſt es eine Anzeige, daß er nie ein Exemplar auf Papier geſehen. Der gute Mann ſpricht in dieſer ganzen Nachricht wider ſich ſelbſt, denn ſind die auf Pergament gedrukte Exemplarien, wie er ſelbſt geſteht, von geringer Anzahl geweſen, ſo waren die auf Papier natürlich zahlreicher, ohne vermuthen zu dürfen, ob auch welche auf daſſelbe gedrukt worden.

VIII.

Biblia latina V. & N. Teſtamenti 1482. In Folio.

Dieſe Ausgabe hat weder Anzeige des Orts noch des Drukers, und gehört unter diejenige Sammlung von Bibelausgaben, die alle am Ende der Offenbarung Johannis die bekannten Verſe haben: Fontibus ex graecis &c. wie unten in der Endſchrift dieſelbe vorkommen werden. Gegenwärtige Ausgabe ſoll nach der Verſicherung des ſel. Steiners, und des ſel. Lorks, (2) die vierte Ausgabe ſeyn, die der leztere zu entdeken das Glük hatte. Dieſe Ausgaben ſind wichtig, merkwürdig und ſelten, ſo daß manche Bibliotheken derſelben entbehren müſſen. Unter denen, welche die Anzeige des Jahrs haben, iſt ſie der Ordnung nach die dritte. Die erſte erſchien 1479, die zweite 1481 und die dritte gegenwärtige 1482. Nach derſelben folgen noch ſechs Ausgaben, nemlich von 1483. 1485. 1486. Zwey Ausgaben 1487. und 1489. Von

(1) S. ſeine Reiſen I. Band S. 32.

(2) S. Bibliotheca Biblica P. II. p. 162. Nro. 1008.

Von dieſer leztern ſagt Hr. Panzer, (1) und ich glaube mit Recht, daß ſie editio nona et ultima cum verſibus Fontibus ex graecis ſey. An einem andern Orte (2) ſagt Hr. Panzer, daß noch eine Ausgabe ohne Anzeige des Jahrs, und, wie man glaubt, älter als die übrigen Ausgaben, die ich ſo eben nannte, ſey. Mit dieſer wärens nun freilich zehen und 9 mit der Anzeige des Jahrs. Dieſe Ausgabe mit der von 1489 gehört unter die unbekannte Ausgaben. Die erſte Seite des erſten Blatts iſt überſchrieben: Prologus in bibliam, und dann kommt die Aufſchrift: Incipit epiſtola beati Hieronymi ad Paulinū preſbyterū de omnibus divinae hiſtoriae libris. Capitulum I. Zu dem großen Anfangsbuchſtaben iſt ein leerer Raum gelaſſen, den der Illuminator dieſer Ausgabe hineinzuſezen zu bequem war. Dieſe Epiſtel endigt ſich auf der Rükſeite des dritten Blatts in der erſten Kolumne ganz zu Ende, und auf der zweiten Kolumne folgt die Praefatio ſancti Hieronymi pſbyteri in Pentateuchum, die ſich auf der erſten Seite mit der erſten Kolumne des 4ten Blatts endigt. Mit der zweiten Kolumne beginnt die Bibel ſelbſt ohne den Anfangsbuchſtaben, wozu ein langer ſchmaler Raum gelaſſen und nur der kleine Buchſtabe i in der Mitte beygedrukt wurde. Auf- und Endſchriften der Prologen und bibliſchen Bücher noch weiters zu verfolgen, wird wohl nicht nöthig ſeyn, wenn ich nicht das ſchon geſagte wiederholen ſollte, da die Ueberſchriften immer einerley Inhalts ſind. Mit dem zweiten Buch der Maccabäer ſchließt ſich das alte Teſtament, das 319 Blätter, wenn ich recht gezählt habe, ſtark iſt. Das 420zigſte, 421zigſte und die erſte Seite des 422zigſten Blatts enthalten die Prologen, Argumente und Regiſter in den Matthäus. Das Regiſter nimmt über 3½ Kolumne ein. Die Regiſter gehen nur auf die vier Evangeliſten, über die Briefe des Paulus und über die Offenbarung Johannis findet ſich keines mehr. Am Ende der Offenbarung Johannis liest man folgende Verſe:

Biblia

(1) S. Annales typographici Vol. IV. p. 47. Nro. 374.

(2) Am angef. Orte p. 20. Nro. 129.

Biblia quem retinet ſequit' nunc metricus ordo.

Generat. exodus. leui. numen (sic) q3 deutro.
Josue. iudicū. ruth. reges et paralipon.
Eſdre. neemias. eſdras. tobiaq3. iudith.
Heſter. iob. pſallit. prouerbia. eccleſiaſtes.
Cantica ſunt ſapientis. eccleſiaſticus et eſaias.
Hieremia. threna. baruch. ecech. danielis.
Oſeeq3. iohel. amos. abdiaq3 ionas.
Micheas. naum. abachuc. ſopphoni. aggeus.
Zacharia. malachi. machabeorq3 duo.
Matth. mar. lucq3 iohā. roman. corinth. galath. epheſ.
Phil. colo. theſſal. timoth. titusq3 deinde philemon.
Hebręos. actus. iacobus. petrus et iohannes.
Judæ canonica. finem tenet apocalypſis.

Nach einem leeren Raum von zwey Zeilen ſteht folgende Endſchrift:

Fontibus ex graecis hebreoꝝ q3 libris
Emendata ſatis et decorata ſimul
Biblia ſum praeſens ſuperos ego teſtor et aſtra
Eſt inpreſſa nec in orbe mihi ſimilis
Singula quaeq3 loca cum concordantibus extant.
Orthographia ſimul q̄3 bene preſſa manet.
M.CCCC.LXXXII.

Unmittelbar nach dieſer Endſchrift folgt auf dem nächſten Blatt ein Regiſter der ſonn- und feiertäglichen Epiſteln und Evangelien vom Advent bis wieder dahin, welchem noch ein Regiſter über die Epiſteln und Evangelien an den Feſten der Heiligen angehängt iſt. Dieſes Regiſter enthält 8 Blätter, wovon die Rükſeite des lezten leer iſt. Am Ende deſſelben ſtehen folgende Verſe:

Marcus romanis ſed iohannes aſianis
Lucas achatis mattheꝰ ſcripſit hebraeis.

Mat-

Mattheꝰ ſcripſit euāgeliū āno dni. 39.
Marcus 43. Lucas 53. Johannes 83.
Finis. Deo gratias.

Hierauf folgen die Interpretationes hebraicorum nominum von 33 Blättern. Das ganze Bibelwerk iſt mit allem 567 Blätter ſtark, und in zwey Kolumnen gedrukt. Auf der erſten Seite eines Blatts ſind die Aufſchriften der bibliſchen Bücher vorhanden, z. B. Leuiticus, Paralipomenon, II. Threni, Hieremie, Ezechiel. Hie und da findet man ſie aber auch auf der Rükſeite, daß die Aufſchriften gegeneinander ſehen, z. B.

Eccleſiaſtes.	Eccleſiaſtes.
Abachuc.	Abachuc.
Prologus.	Sophonias.
Prologus.	Aggeus.

Die Blätterzahlen und Kuſtoden fehlen, und ſtatt der großen Anfangsbuchſtaben ſind kleine in der Mitte eines leeren Raums vorhanden, z. B. auf dieſe Art, zu Anfang des erſten Kapitels Matthäi:

Iber ge-
neratiōis iheſu chriſti
l filii dauid : filii abra-
am ⸗ Abraaȝ genuit
yſaac ⸗ yſaac aūt ge-
nuit iacob ⸗ iacob aūt
genuit iudam et fratres eius ⸗ iudas aūt
genuit phares et carā d' thamar.

Viele von dieſen Anfangsbuchſtaben hat der Illuminator illuminirt, hat ſich aber mit ſeiner Kunſt ſehr ſchlecht ausgezeichnet. Die Signaturen ſind auch vorhanden, und das erſte Alphabet iſt mit kleinen Lettern a. b. c. bezeichnet. Mit dem ſechsten Kapitel des Buchs Eſther endigt ſich das erſte Alphabet. Das zweite hat die größern Lettern A. B. C., beede aber hören mit Y auf

und Z fehlt, das der Buchdruker gar nicht gebraucht hat. Beim ſechsten Kapitel des Markus wird die Signatur durch Zahlen angefangen, und geht von 1 bis 13. Punkt, Kolon und Fragzeichen ſind die Unterſcheidungszeichen, und bey einem neuen Vers werden öfters die beeden Querſtriche = gebraucht. Man trift auch in dieſer Ausgabe die geſchwänzte e an, welche die Stelle des ae vertreten. Der ſel. Seemiller hat dieſes nemliche Exemplar aus der akademiſchen Bibliothek zu Ingolſtadt beſchrieben. (1)

IX.

Die teutſche Bibel. Nürnberg durch Anton Koberger 1483. 2 Bände. In groß Folio.

Es iſt zwar dieſe Bibel eine ſehr bekannte nicht nur, ſondern auch ein ſchon oft beſchriebene Ausgabe, aber ſie iſt und bleibt gleichwohl ſehr vortreflich, höchſt merkwürdig und ſelten. Gegenwärtiges Exemplar iſt über dies ſehr ſchön und wohlbehalten, und überhaupt ganz vortreflich. Sie iſt auch die einzige teutſche Bibel, welche zu Nürnberg vor Luthers Zeiten gedrukt worden iſt. Anton Koberger hat um die Ausgaben der lateiniſchen Bibeln unſtreitig große Verdienſte gehabt, und man darf behaupten, daß er dieſelbe durch dieſe Ausgabe, ob ſie gleich die einzige iſt, noch mehr vergrößerte, denn ſie zeichnet ſich an Schrift, Holzſtichen und Zierlichkeit des Druks vor allen vorhergehenden teutſchen Bibelausgaben aus. Man findet auch die altteutſchen Wörter, welche in den åltern Ausgaben noch ſtehen geblieben, in der gegenwärtigen, mit verſtändlichern vertauſcht. Hievon iſt nicht nöthig eine Probe zu geben, weil ich oben ſchon bey der Sorgiſchen Ausgabe von 1480 beede mit einander in Vergleichung geſezt habe.

Den Anfang macht auf der erſten Seite des erſten Blatts die Epiſtel des Hieronymus mit der Ueberſchrift:

Hie

(1) S. deſſen Incun. typogr. Bibl. acad. Ingolſt. faſc. II. p. 106.

Hie hebet an die Epiſtel des heiligen prie-
ſters ſant Iheronimi zu Paulinū vō allen göt-
lichen büchern der hyſtori.

Das erſt Capitel.

Der große Anfangsbuchſtabe B. iſt auf eingelegten Goldgrund blau mit einer grün und rothen Einfaßung in einem etwas länglichten Vierek gemahlt. Dieſe endigt ſich auf der zweyten Kolumne der erſten Seite des 4ten Blatts mit den Worten:

Eyn ende hat die Epiſtel Iheronimi zū Pau
linum dem prieſter. vnd vahet an die vorred
in die fünff bücher moyſi.

Mit der erſten Seite des 5ten Blatts beginnt das erſte Buch Moſis. Oben iſt ein ſehr großer Holzſchnitt, der über die Hälfte der erſten Seite einnimmt. Er iſt ein Vierek, und die Ek ſind mit Gold eingelegt, die Figur aber iſt rund. Oben iſt Gott mit aufgehabenen Händen auf beeden Seiten, und, wie wunderbar! gleichſam in einem Pontifikalhabit, über dem Haupt einen Schein, wie er dem erſten Menſchen den Athem einbläſt, welcher der Zeichnung nach ſehr ſtark geweſen ſeyn muß. In der Rundung herum ſind lauter Engel, und wie es ſcheint, im Mönchshabit. In der Mitte liegt Gott, mit einem Schein umgeben, auf den Knien, und zieht die langhaarigte Eva, der Illuminator gab dem Haar eine gelbe Farbe, aus der Rippe des auf der Erde liegenden und ſchlafenden Adams wohl geſtaltet an beeden Armen hervor. Die übrige Figuren ſtellen die Erſchaffung der Welt ſelbſt für. Da ſieht man das Waſſer, Sonne, Mond, Sterne, im Waſſer Fiſche, Enten, ja ſogar Seehunde und eine Sirene. Auf der Erden ſtehend und fliegende Vögel, Hirſch, Haaſen, Einhorn, Hund und Ochſen, Gras, Berge, Steine. In eben dieſer Rundung gehen am Ende derſelben gegen die Eke vier Köpfe heraus, welche die Winde fürſtellen ſollen, den ſie auch wirklich von ſich blaſen. Unter dieſem Holzſchnitt liest man auf der erſten Kolumne folgendes:

Hie hebt ſich an Geneſis das erſt Buch der
fünff bücher moyſi. Das erſt Capitel iſt vō
der ſchöpfung der werlt vnd aller creaturen.
vnd von den wercken der ſechs tag.

Der große Anfangsbuchſtabe J. iſt auf eingelegten Goldgrund blau mit der nemlichen Einfaßung wie der erſte gemahlt. Das erſte Buch Moſis endigt ſich auf der Rükſeite des 30ſigſten Blatts, und nach einem Holzſchnitt fängt das zweite der Ausgang an, das auf der Rükſeite des 52zigſten Blatts zu Ende geht. Auf der Rükſeite des 99zigſten Blatts endigen ſich alle fünf Bücher Moſis. Auf der darauf folgenden erſten Seite des 100 Blatts erſcheint das Buch Joſuá, mit der Aufſchrift:

Hie hat ein ende dz buch
Deutronomius. das iſt das buch der anderen
Ee. oder daz buch der eyfferung. Nun hebt an
die vorred vber das buch Joſue.

Dieſer ganze Band endigt ſich auf der Rükſeite des 295zigſten Blatts mit dem Pſalter und der Endſchrift:

Ein end hat die weiſſagūg
od' der pſalter des küniglichē propheten Dauid.

Der zweite Band fängt mit fortlaufenden Blätterzahlen auf der erſten Seite des 296zigſten Blatts an, und hat auf der erſten Kolumne die Aufſchrift:

Hie vahet an dye vorred
iheronimi vber das buch der ſpruch des weyſē
künigs ſalomonis. die epiſtel ſant iheronimi
des prieſters zu chromatium vnd eliodorū beyd
biſchoff von den büchern ſalomonis.

Der

Der groſſe Anfangsbuchſtabe D. iſt auf eingelegten Goldgrund blau mit roth und grüner Einfaßung in einem Vierek gemahlt. Auf der zweiten Kolumne iſt der groſſe Anfangsbuchſtabe gleichfalls auf eingelegten Goldgrund dunkelroth mit einer grün und blauen Einfaßung im Vierek gemahlt, und etwas gröſſer als der vorhergehende. Das ganze alte Teſtament endigt ſich auf der erſten Seite des 469zigſten Blatts auf der zweiten Kolumne mit folgender Endſchrift:

Ein ende hat das ander
buch der ſtreytter das man nennet zu latein
Machabeorum. vnnd iſt das letzſt buch des
alten teſtaments. zu lob vnd ere dem almechti-
gen got. dem einigen im̄ weſen. dem tryfelti-
gen in der perſon. A M E N

Auf der Rükſeite des nemlichen Blatts erſcheint die Vorrede über den Matthäus und auf der erſten Seite des 470zigſten Blatts die andere Vorrede in eben denſelben, die ſich auf der zweiten Kolumne endigt. Unten iſt ein groſſer Holzſchnitt, der in der Höhe 20 Zeilen einnimmt. Auf der Rükſeite beginnt das Evangelium Matthäi mit der Ueberſchrift:

Das erſt Capitel. Iſt von
der gepurten der zwen und viertzig altueter. vō
vnderſchied irer gepurte, vn̄ vo d' gepurt chri-
ſti. auß Maria, vnd wie der Engel dē ioſeph er-
ſchyne. do er Mariam verlaſſen wolt.

Das neue Teſtament und die ganze Bibel endigt ſich auf der Rükſeite des 583zigſten Blatts auf der zweiten Kolumne mit folgender Endſchrift:

Diß durchleuchtigiſt
werck der gantzen heyligen geſchrifft. genant
dy bibel für all and' vorgetrucket teutſch biblē.
lauterer, clarer, vnd warer nach rechter gemey-

ner

ner teutſch. mit hohez vnd großem vleyß. gegē dem lateyniſchen text gerechtuertigt. vnd'ſchid lich punctirt. mit vberſchrifften bey dem meyſt-en teyl der capitel vnd pſalm. iren inhalt vnd vrſach. anzeygende. vñ mit ſchönen figuren dy hyſtoriē bedeutēde. hat hie ein ende. Gedruckt durch anthonium koburger in der lo̊blichen keyſerlichen reychſtat Nůrenberg. Nach der geburt criſti des geſetzs der genaden. vierzehen hundert vnd in dem drey vnd achtzigſtē iar. am montag nach Innocauit. vm̄ wellich volbrig ung ſey lob. glori. vnd ere. der hohen heyligē dryualtigkeit. vñ eynigem weſen. dem vater vñ dez ſun vnnd dem heyligen geyſt. der da lebt vnnd regiret gott ewigklich amen.

Die ganze Stärke dieſer Bibel beträgt alſo 583 Blätter, welche auf der erſten Seite eines jeden Blatts oben über der zweiten Kolumne am Rande mit römiſchen Zahlen angemerkt ſind, nur die erſte Seite iſt mit den Worten das erſt Blat ausgedrukt. Die großen Anfangsbuchſtaben, welche ſehr zierlich theils roth, theils blau und grün, zum theil auch mit Verzierungen von dem Illuminator hinein gemahlt worden, und die kleinern beym Anfang eines jeden Kapitels, die ebenfalls roth, blau und grün hineingeſchrieben ſind, ſammt den Kuſtoden und Signaturen, mangeln. Das Unterſcheidungszeichen iſt das einzige Punkt, und das Abtheilungszeichen ⸗ triſt man öfters an. Der Abkürzungen ſind wenige und leicht, und die Lettern für die damalige Zeiten ſchön, daß ſie ſich ſo ziemlich ſchon unſerer teutſchen Schrift nähern. Das Papier iſt ſehr ſtark und weiß. Jedes Blatt iſt in zwo Kolumnen abgetheilt, die 50 auch manchmal 51 Zeilen zählen. Auch die Kapitel und Pſalmen haben römiſche Zahlen, und wie man aus den oben angeführten Proben erſieht, ſo iſt auch zugleich der Inhalt der Kapitel in dieſer Ausgabe angeführt. Ueber den

Kolumnen ſtehen auf beyden Seiten des Blaats die Titel der Bücher angezeigt, wie z. B.

das	Buch	der	Geſchopf.
das	Buch	des	Ausgangs.
das	Buch	der	Leuiten.
das	Buch	der	Zal.
das	Buch	der	anderen Ee.

Hie und da ſind dieſe Titel nur auf drey Kolumnen angezeigt, z. B.

das erſt	Buch	Paralippomenon.
das erſt	Buch	Esdre.
das	Buch	Job.
Dauid	in dem	Pſalter.

Dieſes Bibelwerk iſt auch mit Holzſchnitten geziert, die in gegenwärtigem Exemplar durchaus illuminirt ſind. Im alten Teſtament zählte ich 97, und im neuen Teſtament 12, in allem alſo 109 Holzſchnitte. Hr. Panzer hingegen nur 107 derſelben. (1) Sonderbar iſt es, daß im 10. Kapitel der Offenbarung Johannis gleich oben auf der erſten Seite des 579zigſten Blatts ein Holzſchnitt erſcheint, der den Pabſt mit verſchiedenen Biſchöfen auf die Erde niedergeworfen fürſtellt, wie drey Engel auf dieſelbe bloſen Schwerdern hineinſchlagen. Man kann ſagen, daß dies in jenem Zeitalter eine ſeltene Erſcheinung war. Dieſe Holzſchnitte ſind von ſolcher Größe, daß ſie beynahe den dritten Theil einer Blattſeite einnehmen, und ſich über beede Kolumnen erſtreken; aber der gleich zu Anfang beſchriebene erſte Holzſchnitt, der die Erſchaffung der Welt und des Menſchen vorſtellt, iſt unter allen der gröſte. Vom Koſtume, und daß ſolches öfters ins lächerliche falle, werde ich keine Worte verlieren dürfen, denn es iſt jenem Zeitalter eben ſo gut angemeſſen als die Arbeit

(1) In ſeiner Beſchreibung der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel S. 68. Vielleicht daß ihm zwey fehlten, und ſeine Ausgabe mangelhaft war.

Arbeit des Künſtlers ſelbſt. Was der ſel. Göze (1) und Hr. Panzer (2) überhaupt von dieſen Holzſchnitten, und von dem Künſtler, der ſie verfertigt, ſagen, das kann in den Werken dieſer beeden Gelehrten ſelbſt nachgeleſen werden. Daß der Künſtler nicht mit Gewißheit beſtimmt werden kann, hat Hr. Panzer ganz richtig geurtheilt. Hr. von Murr ſagt: (3) „Er (nemlich „Wolgemut) machte die Zeichnungen vielleicht zur Koburgeriſchen Bibel 1483, „und ganz unläugbar zu Hartmann Schedels Chronik 1493, die ſodann Pley„denwurf in Holzſchnitt.“ Unter dem Pleydenwurf verſtund er Hanns Pleydenwurf den ältern. Die Muthmaßung des Hrn. Panzers, daß ſie vielleicht der Buchdruker der Kölniſchen Bibel in Nürnberg habe verfertigen laſſen, iſt nicht ſo ſchlechterdings zu verwerfen. Bemerken muß ich noch, daß eben dieſe Holzſchnitte nur kleiner, auch zu der Augsburger Bibelausgabe von 1518, welche Sylvan Ottmar, in Verlegung Johann Rynmanns von Oehringen, aus ſeiner Preſſe in zwey Foliobänden lieferte, genommen und nachgeſchnitten worden. Die Zeichnung iſt der Nürnberger ziemlich ähnlich, und das nemliche Koſtüme beobachtet worden. Außer dem Hrn. Panzer und andern haben dieſes Bibelwerk auch Eckhard (4) und Seemiller (5) beſchrieben, ich hoffe aber, daß meine Beſchreibung deswegen nicht überflüßig ſeyn ſoll. In dem Katalog über die Bibliothek des Georg Jakob Schwindels (6), der auch unter dem Namen Theophilus Sincerus und durch ſeine litterariſchen Werke bekannt iſt, iſt dieſe Bibelausgabe für 50 Gulden angeſezt worden, von Uffenbach aber beſtimmte ihr einen Preiß von 50 Reichsthalern. Bey alle dem, daß ſie bekannt iſt, bleibt ſie doch ein merkwürdiges und ſeltenes Denkmal des Alterthums, das nicht nur immer ſeinen beſondern Werth behält, ſondern auch einer jeden anſehnlichen Bibliothek zur Zierde gereicht.

X. Biblia

(1) S. deſſen Verſuch einer Hiſtorie der gedrukten Niederſächſiſchen Bibeln S. 77.

(2) Am angef. Orte S. 68. flg.

(3) In ſeinem Journal zur Kunſtgeſchichte und zur allgemeinen Litteratur 2. Theil. S. 132. flg.

(4) S. Nachrichten von einigen ſeltenen Büchern der Bibliothek des Gymnaſiums zu Eiſenach S. 14 – 30.

(5) S. Incunab. typogr. Bibl. acad. Ingolſt. faſc. II. p. 137.

(6) S. Bibliotheca Theoph. Sinceri ſive Catal. libror. a Ge. Jac. Schwindelio collectorum p. 29. Nro. 315.

X.

Biblia cum concordantiis: et terminorum hebraicorum interpretationibus. 1489. In Folio.

Mit dieſer Bibelausgabe, welche Knoch, nach der Verſicherung des ſel. Steiners, zu den allerſeltenſten rechnet, mache ich den Beſchluß meiner bibliographiſchen Nachrichten. Der ſel. Lork ſezte ſie ebenfalls unter die nicht gemeine Seltenheiten, (1) und ſolchen Kennern darf man doch wohl auf gut Treu und Glauben und ihr Wort trauen und bauen. Sie hat oben angeführten Titel in drey mit großen Lettern gedrukten Zeilen, ſie iſt aber nicht die erſte, die mit einem Titel verſehen iſt, ſondern ſchon die vom Nikolaus Keßler 1487 zu Baſel gelieferte Ausgabe hat das Wort Biblia auf dem Titel. Auf der Rükſeite dieſes Titels erſcheint auf der erſten Kolumne das Regiſtrum librorum veteris teſtamenti dirigens quotto folio q̃uis liber incipiat: ac quot capitula contineat. Die vor den Büchern ſtehende Numern mit arabiſchen Ziffern bezeichnen die Blätterzahlen, und die nach denſelben mit gothiſch-römiſchen Zahlen die Kapitel, aus wie viel jedes Buch beſteht, z. B.

1.	Geneſis	l.
16.	Exodus	xl.

Auf der zweiten Kolumne folgt das Directorium noui teſtamenti remittẽs ad folia oſtẽdenſq; numerum capitulorum. Die Einrichtung iſt hier wie die vorige. Das 2te Blatt hat die Ueberſchrift: Prologus in Bibliam. Die Ueberſchrift der Epiſtel des Hieronymus an den Paulinum iſt wie in allen lateiniſchen Ausgaben. Der große Anfangsbuchſtabe F. iſt auf eingelegten Goldgrund mit einer roth und grünen Einfaßung gemahlt. Dieſer Prolog füllt drey Blätter aus. Auf der Rükſeite des 3ten, oder den Titel dazu gerechnet, des 4ten Blatts in der zweiten Kolumne endigt er ſich, und gleich darunter fängt das erſte Buch Moſis an. Der kleine Anfangsbuchſtabe i ſteht in

(1) S. Adleri Bibliotheca biblica P. II. p. 164. Nro. 1819.

in der Mitte, den der Illuminator ſo wie alle mit größern umgeben haben ſollte, das aber durch die ganze Bibel nicht geſchah. Dieſer Anfangsbuchſtabe hätte 5 Zeilen eingenommeu, z. B.

N principio cre
auit deus celū et terraꝫ. Terra
i autē erat inanis et vacua. et te-
nebre erāt ſuper faciem abyſſi. et
ſpūs dn̄i ferebatur ſuper aq̄s. Di-
xitqꝫ deus. Fiat lux. Et facta eſt lux.

Bey den Anfangsbuchſtaben der Kapitel iſt der Raum nicht ſo groß und nur von drey Zeilen. Auf der Rükſeite des 325zigſten Blatts endigt ſich das alte Teſtament. Mit dem 326zigſten Blatt beginnt der Prologus in Euangeliſtas, und zuerſt des Hieronymus Brief an den Damaſus, auf dem folgenden Blatt der Prologus in Mattheum und Argumentum in eben denſelben, und endlich das Regiſter, das über einen jeden Evangeliſten, über die Epiſteln Paulus an die Römer, an die Korinthier, Galater u. ſ. w. vorangeſezt iſt. Auf der Rükſeite des 418. Blatts zu Ende der Offenbarung Johannis liest man folgende Endſchrift auf 10 Zeilen:

Immenſas omnipotenti deo patri qui leges et mandata ore ſuo edita et digito ipſius ſcripta in hoc ſacro ſancto volumine mortalibus tradidit. Et filio qui ī hac ipſa lege promiſſus. atque ſanctorum prophetarum ore diuulgatus. mediator d'iet hominum verus deus et homo. humanum genus a diaboli poteſtate redemit. Et ſpiritui ſancto qui hujus ſancti operis verꝰ autor et inſpirator extitit ītemerate quoque virgini marie. in qua uniuerſe leges et prophetie hujus voluminis cōſumate ſunt. Simulque toti militie triumphanti: gratiarum referimꝰ actiones. Cujus iuuamine hoc ſacroſanctum opus in preſidium ſancte fidei catholice: ſolicitiꝰ emendatum: claris litteris impreſſum: feliciterque eſt conſumatum. Anno legis noue Mileſimo quadringenteſimo octuageſimo nono.

Hierauf folgen auf ungezählten Blättern noch mehrere Stüke; auf dem erſten Blatt die Translatores biblie mit der Ueberſchrift:

Tranſlatores eu (sic) interpretes
Biblie fuerunt multiplices.

Gleich darauf erſcheint der Inhalt der Epiſteln und Evangelien auf die Sonn- Feſt- und Feiertäge von 6 Blättern, und endlich die Interpretationes hebraicorum nominum, von 22 Blättern.

Dieſe Bibelausgabe iſt vollkommen nach des Nikolaus Keßlers zu Baſel 1487 gelieferten Ausgabe gemacht, und ſtimmt mit derſelben in allem ſehr genau überein. Beſonders merkwürdig ſey bey dieſer Ausgabe, verſichert der ſel. Steiner in ſeiner beygeſchriebenen Anmerkung, daß I. Joannis V. 8. die Worte: et hi tres unum ſunt, ausgelaſſen ſeyen. Hat er dieſes bloß einem andern, ohne ſelbſt zu prüfen und nachzuforſchen, auf gut Treu und Glauben nachgeſchrieben, ſo iſt er verführt worden, aber er ſollte doch ſelbſt die Stelle nachgeſchlagen haben, um zu forſchen, ob dieſes Vorgeben Grund habe, und hätt' er dieſes gethan, ſo hätt' er dieſe Worte et hi tres vnū ſūt klar und deutlich gefunden.

Die Kuſtoden fehlen, Signaturen aber ſind vorhanden. Das erſte Alphabet mit kleinern Lettern a. b. c. geht bis auf das 185zigſte Blatt. Mit dem 186zigſten fängt eine andere Signatur an, nemlich ꝛ oder r. ꝯ. und ꝶ. die mit dem 208ten Blatt aufhören. Nach dieſer folgt wieder die Signatur mit größern Buchſtaben A, und geht fort bis Kk. Die Epiſteln und Evangelien haben Zahlen 1. 2. 3. zu Signaturen, und die Interpretationes wieder Buchſtaben a. b. c.

Die ganze in zwey Kolumnen mit gothiſchen Lettern gedrukte Bibel hat 418 gezählte Blätter, und rechnet man das im erſten Buch Moſis nach dem zweiten Blatt folgende nicht numerirte dazu, ſo ſind es 419 Blätter, und mit den Vorreden und Anhängen von 33 Blättern, in allem 452 Blätter. Auch ſind die Aufſchriften über den bibliſchen Büchern vorhanden, und die Abkür-

zungen ſehr ſtark, und zum Theil ſchwer. Das Punkt und Kolon ſind die Unterſcheidungszeichen, und die Abtheilungszeichen erſcheinen öfters mit einem Strich - manchmal aber auch mit zwey =.

Dieſes Exemplar hat der ſel. Steiner aus der Bibliothek ſeines ſel. Schwiegervaters des Generalſuperintendenten Michels in Oettingen erhalten, der ſolches, nach der Bemerkung, 1772 aus einer alten Bibliothek in Nördlingen erkauft hatte. Vielleicht aus der Bibliothek des ſel. Archidiakons Thilo oder des ſel. Rektor Schöpperlins, welche beede 1772 bald nacheinander geſtorben.

Tafel I

I

Beatus vir q̄ nō abiit ī ɔſilio ip iorꝝ: ꝫ in via pctoꝝ nō ſtetit: ꝫ in kathe d a peſtilētie nō ſedit. Sed in lege dn̄i volūtas ei⁹: ꝫ in lege ei⁹ medita bit die ac nocte.

II

XCVIII

ſtros: abrahā et ſemini ei⁹ in ſecl'a. Cātica ſy-
Nunc dimittis ſeruū tuū dn̄e: Cm eōis.

III

Simbolū athanaſy ſiue epš.
Quicūqꝫ vult ſaluus eſſe: ante oīa opus eſt vt teneat katho. ꝫ i. ſo. ſ. vt š. lxxiiij.

IV

An. Benedict⁹ dominus de⁹ meus.

V

I. V. X. L. C.

Pſalmus primus

EATUS VIR

qui non abijt in conſi-
lio impiorū: et in via
peccatorum nō ſtetit:
et in cathedra peſtilen
tie non ſedit

A B Iſte pſalmus ideo titulū nō habꝫ· qm̄
capiti dn̄o nr̄o ſaluatori de quo abſolute di=
cturus ē: nichil ꝓponi debuit Scđm̄ em̄ ei⁹
incarnatōis vitā: impiorūqꝫ ultiones inſinu
at · vn̄ et materia huiꝰ pſalmi eadē eſt: q̄ et
totius libri· ſcꝫ xp̄s integer idē caput redēp
tor nr̄ cū mēbris id ē oībus iuſtis et ſctis.

Das

Je ge
leich=
nuſſe
ſalo=
mōis
dez ſü
dauit
des k
ŭngs
iſrael
zewiſ
ſē die
weÿh
heÿtt
vnnd
die zucht vnd zeuernemē die wort der
fürſichtigkeÿt vnnd zü empfahen dÿe
vnderweiſung der lere.

Tafel IV.

¶ Diſz durchleüchtigeſt werck ð gancz
en heiligē geſchrifft genant die Bi
bel für all ander vorgedruckt teütſch
Bibeln lauterer. klärer. vnd warer
nach rechtem gemeÿnē teütſch dan̄
vorgedruckt. hat hÿe ein ende. In ð
hochwirdigē keÿſerlichē ſtatt aug=
ſpurg. ð edeln teütſchen nacion nit
die mÿnſt ſunder mit dē meÿſtē ebē
geleich genennet. zu ganzē ende ge=
druckt vnd vollendt von Anthoni
Sorg am montag vor der heÿligen
dreÿ künigtag. Do man zalt nach
Christi gepurdt. M. cccc. lxxx. jare.
Vmb wöllich volbringung ſeÿ lob
glori vnnd ere. der hohen heÿligen
triualtigkeÿt. vnnd einigem weſen
dem vatter vnd dem ſun vnnd dem
heÿligen geÿſt. der do lebt vn̄ regie
ret got ewigklichen Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zapf, Georg Wilhelm,

Bibliographische Nachrichten von einem alten lateinischen Psalter und einigen andern biblischen Seltenheiten aus dem 15. Jahrhundert

Augsburg 1800

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.l.q.57
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11710553-0
VD18 11530596